



Tolle Sachen

mit den Vätern ...

Impulse und Ideen für Kitas



Herausgeber:

Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen
(Landesarbeitskreis Westfalen-Lippe)
Friesenring 32-34 ■ 48147 Münster

Männerarbeit im Institut für Kirche und Gesellschaft
der Evangelischen Kirche von Westfalen
Iserlohner Str. 25 ■ 58239 Schwerte

Hauptstelle für Familienberatung
der Evangelischen Kirche von Westfalen in der Diakonie
Friesenring 32-34 ■ 48147 Münster

Amt für Jugendarbeit in der Evangelischen Kirche von Westfalen
Iserlohner Str. 25 ■ 58239 Schwerte

Referat für Männerarbeit und Erwachsenenbildung
im Kirchenkreis Unna
Mozartstr. 18 – 20 ■ 59423 Unna

Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e. V ■ Geschäftsstelle Münster
Friesenring 32-34 ■ 48147 Münster

Gestaltung ■ luxgrafik, Münster

Titelfoto ■ U. Deja-Schnieder/www.digitalstock.de

Druck ■ Eckholt, Münster

Münster, Oktober 2009

gefördert vom:

Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen





Inhalt

Vorwort

03

1.



Variationen von Vaterschaft

05

2.



Einfach unbezahlbar!

Von der Bedeutung des Vaters für die kindliche Entwicklung

07

3.



Nicht nur Action, sondern Alltag!

Die Vielfalt der Väter in Kitas

13





4.



Keine Zeit!

Wie Väterarbeit trotzdem gelingt

20

5.  **Toben tröstet!**
Die Rolle von Vätern in der religiösen Sozialisation | 26
6.  **Väter in die Kita!**
Auf dem Weg zur väterfreundlichen Einrichtung | 34
7.  **Das gibt es echt!**
Praxisbeispiele für Vater-Kind-Arbeit in Kitas | 44
8.  **Warum tun wir das?**
Väterpolitische Positionen der Herausgeber und Visionen der Väterarbeit | 57
- Weiterlesen und Stöbern** | 59
- Autoren und Ansprechpartner** | 63



Vorwort

Es gibt sie – die tollen Sachen mit den Vätern in Kindertagesstätten, Familienzentren, Krippen, Horten und Kindergruppen. Väter sind unersetzlich und deshalb gehen immer mehr Kitas aktiv auf die Väter zu, entdecken sie als eigenständige Zielgruppe und als Partner in Fragen der Erziehung und Bildung. Mit großem Engagement und methodischer Phantasie unterstützen sie Väter bei ihrer Erziehungsarbeit und der Suche nach einer aktiven Vaterrolle. Sie ermöglichen Vätern und Kindern neue Erfahrungen im Miteinander und fördern den Austausch der Väter untereinander. Nicht zuletzt sind immer mehr Kitas daran interessiert, auch die Väter in intensive und dialogische Erziehungs- und Bildungspartnerschaften einzubeziehen.

Von der Arbeit mit Vätern erzählen wir in dieser Broschüre. Für interessierte Erzieherinnen und Erzieher, für die Träger und ihre Kooperationspartner fassen wir Informationen, Erfahrungsberichte und Beispiele zusammen. Die Aufbrüche der Vätere Arbeit in immer mehr Kitas möchten wir anregen und unterstützen. Für eigene Versuche und Experimente wollen wir werben.

Die erfolgreiche Weiterentwicklung der Vater-Kind Arbeit in einer Kita geht eigentlich ganz einfach. Sie können etwas nachmachen, was sich vielerorts bewährt hat, oder selber mit den Vätern neue Dinge ausprobieren. Es gibt aber auch viele Menschen und Organisationen, die Sie dabei gerne unterstützen. Sprechen Sie uns einfach an!

Gewinner sind schließlich alle – wenn Väter aktiver in Erziehungs- und Bildungsarbeit einbezogen werden. Die Kinder genießen die Zeit mit ihren Vätern und eifern ihnen nach. Die gemeinsame Erziehungsverantwortung und die partnerschaftliche Aufteilung der alltäglichen Erziehungsarbeit von Müttern und

TOLLE SACHEN MIT DEN VÄTERN – DAS PROJEKT

In den letzten beiden Jahren haben die Autoren dieser Broschüre auf Initiative der eaf Westfalen-Lippe das Projekt „Tolle Sachen mit den Vätern“ durchgeführt. In zahlreichen Gesprächen mit Fachkräften und Vätern wurde darüber nachgedacht, was väterfreundliche Kitas auszeichnet. Bei Besuchen von Einrichtungen, die bereits gute Erfahrungen in der Vater-Kind-Arbeit gemacht haben, wurden die Erkenntnisse vertieft. In Diskussionen innerhalb der beteiligten Organisationen und Verbände wurde darüber nachgedacht, wie das Thema in den nächsten Jahren weiter vorangebracht werden kann. In der vorliegenden Broschüre werden die wichtigsten Erfahrungen des Projektes zusammengefasst. Sie dient der Verbreitung positiver Ansätze der Vater-Kind-Arbeit, liefert wichtige Informationen und unterstützt die Reflexion der Arbeit von Fachkräften, Trägern und Kooperationspartnern.



Vätern werden unterstützt. Väter, die sich in Kitas engagieren, freuen sich über intensivere persönliche und gemeinschaftliche Erfahrungen mit ihren Kindern und anderen Vätern. Sie werden als Partner der sozialpädagogischen Fachkräfte ernst genommen.

Mehr Gerechtigkeit und Beweglichkeit in den Geschlechterverhältnissen ist uns als Herausgebern ein wichtiges Anliegen. Wir wissen, dass hier noch viel zu tun ist und wir stellen uns dieser Herausforderung in der Praxis der Männerarbeit in allen Handlungsfeldern von Kirche und Diakonie. Wenn in dieser Broschüre der positive Geist überwiegt und die Kritik der Machtverhältnisse zwischen Frauen und Männern eher zu kurz kommt, dann liegt das daran, dass wir vielfältige Aufbrüche von Männern in ihren Rollen als Väter wahrnehmen und wir diese nach Kräften unterstützen und fördern möchten. Praktische Aktivitäten in der Vater-Kind-Arbeit in Kitas können und sollen als kleine Schritte in Richtung eines großen Zieles verstanden werden, das zugegeben noch in einiger Ferne liegt.

Wir danken allen Fachkräften und Vätern, die das Projekt „Tolle Sachen mit den Vätern“ in den letzten beiden Jahren unterstützt haben und mit denen wir gemeinsam viel lernen konnten.



Foto: www.digitalsbock.de/S. Sarmann



Variationen von Vaterschaft

Familienformen sind vielfältig und wer von Vätern redet, wird unweigerlich mit einer Fülle von Variationen gelebter Vaterschaft konfrontiert. Neben dem juristisch definierten, leiblichen Vater gibt es heute zunehmend andere Formen von Vaterschaft und Beziehungsformen, die mit dem Begriff der sozialen Vaterschaft umschrieben werden.

Der Blick in eine Kindertageseinrichtung macht beispielhaft sichtbar, was dies bedeuten kann: da gibt es Kinder, die mit Vater und Mutter in einem Haushalt leben und Kinder, die ihren Vater, bedingt durch die Trennung der Eltern, nur alle zwei Wochen erleben dürfen. Da gibt es Kinder, deren Mutter in einer neuen Partnerschaft lebt und deren Lebensgefährte sich liebevoll um das Kind seiner Partnerin kümmert, sowie an Elternabenden Präsenz zeigt, genauso wie den Großvater, der sein Enkelkind regelmäßig zur Einrichtung bringt und anstelle des abwesenden leiblichen Vaters als verlässliche männliche Bezugsperson des Kindes in Erscheinung tritt. Viele weitere Beziehungsvariationen und -ausprägungen sind denkbar und finden sich im Alltag von Kindertageseinrichtungen wieder.

SOZIALE VATERSCHAFT

Neben dem juristisch definierten, leiblichen Vater gibt es heute zunehmend andere väterähnliche Beziehungsformen, die mit dem Begriff der sozialen Vaterschaft umschrieben werden.



Väterarbeit in einer Einrichtung zu kultivieren und zu fördern, bedeutet, diese unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten von Kindern bewusst wahrzunehmen. Ziel sollte es sein, bei der Gestaltung und Förderung von verbindlichen Beziehungen zwischen Kindern und männlichen Bezugspersonen sowohl die leiblichen Väter als auch die sozialen Väter in den Blick zu bekommen. Diese als Erziehungspartner – im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes – zu gewinnen und durch geeignete Angebote anzusprechen, stellt eine wichtige Entwicklungsaufgabe dar. Ein so verstandener Bildungs- und Erziehungsauftrag integriert die Ressourcen des gesamten, erweiterten Familiensystems und versteht sich nicht als additive und isolierte Förderung der frühkindlichen Entwicklung.

Einfach unbezahlbar!

Von der Bedeutung des Vaters
für die kindliche Entwicklung



Foto: www.photocase.com/dragon30

Die frühkindliche Entwicklungsförderung ist in aller Munde. In der Folge der PISA-Studien und der Erkenntnisse der neueren Entwicklungspsychologie erleben wir wissenschaftliche, praktische und konzeptionelle Anstrengungen, gerade die frühen Entwicklungen der Kinder zu unterstützen und die Talente, die in den Kindern schlummern, rechtzeitig wahrzunehmen und zu fördern. Dabei werden auch die Väter als mögliche Unterstützer der kindlichen Entwicklungsförderung immer stärker entdeckt.

Um ihre Kinder zu fördern, müssen Väter gar nicht so außergewöhnlich viel können und machen, sondern vor allem da sein. Sie vertreten mit ihrem Leben, ihren Leidenschaften und ihrem Temperament eine andere Wirklichkeit als die Mütter. Sie eröffnen andere Chancen, prägen andere Eindrücke und repräsentieren gegenüber dem Kind eine zweite Welt. Dies betrifft nicht nur die sogenann-

DAS VÄTERLICHE VORBILD

„Alles was der Vater kann und tut, wofür er Anerkennung erhält, woran er Freude hat, was er wichtig nimmt, ist von Bedeutung. Kinder wollen ihren Vater als Vorbild nehmen und eifern ihm nach, um Anteil zu haben an dem, was sie an ihrem Vater beobachten. Ist er in einer Fußballmannschaft ein engagierter Spieler und erfährt er dafür Lob, spielen die Kinder auch Fußball. Ist er ein erfolgreicher Gärtner und freut sich über die Ernte, werden die Kinder neben ihm im Beet stehen. Und bastelt er gerne an der Eisenbahn und strahlt dabei Zufriedenheit und technische Versiertheit aus, ist das auch für seine Kinder von großer Attraktivität.“

*(Ein erfahrener Familienberater
und Seelsorger)*



VORSICHT BEI ALLGEMEINEN AUSSAGEN

Wie Männer und Frauen mit Kindern sprechen, ist natürlich in starkem Maße abhängig von Schicht- und Kulturzugehörigkeit, von Bildungsstand und Bindungsmuster. Die Erkenntnisse der entwicklungspsychologischen Forschung, die teilweise wie Klischees wirken, machen aber deutlich, dass Kinder von der Unterschiedlichkeit ihrer Eltern profitieren. Dabei ist die individuelle Qualität der Beziehung zum Kind sicherlich wichtiger als die Geschlechtszugehörigkeit.



ten „Neuen Vätern“, die sich besonders um eine enge Beziehungsgestaltung zu ihren Kindern und um ein partnerschaftliches Verhältnis zu ihren Lebensgefährtinnen bemühen.

Während die entwicklungspsychologische Forschung bis vor wenigen Jahren überwiegend auf die Defizite von Vätern geachtet hat und ihre zeitlich-räumliche Abwesenheit, ihre normative Strenge und ihre Probleme im Bindungsaufbau untersucht hat, ist auch dort zunehmend ein veränderter Blick auf die Vätern zu beobachten. Die neuere entwicklungspsychologische Forschung fordert uns als Fachkräfte und Multiplikatoren dazu auf, den Vätern deutlich zu sagen, dass sie – so wie sie sind – gebraucht werden, weil ihr Kontakt zu den Kindern, ihre Interaktionen und ihre Beziehungen eine ganz eigene Qualität haben. Vätern sind damit nicht „die besseren Mütter“, aber sie können einen eigenständigen Beitrag in Pflege, Versorgung und Erziehung leisten. So hat die neuere empirische Forschung, besonders eine französische Forschergruppe um Jean le Camus, folgende Aspekte herausgestellt:



Väter schauen anders auf die Kinder als die Mütter. Sie sehen Kinder in anderem Lichte, nehmen andere Stärken wahr, trauen ihnen andere Sachen zu. Überhaupt bieten sie den Kindern eine zweite Chance, die elterliche Liebe zu spüren und Selbstvertrauen zu entwickeln. Wenn Kinder den stolzen Glanz in den Augen ihres Vaters sehen und erkennen, dass sie die Ursache für diese Wärme sind, entwickeln sie ein gesundes Urvertrauen und eine sichere, stabile Bindung auch zum Vater von Anfang an.

Väter begegnen den Kindern im Alltag anders. Väter sehen anders aus, sie riechen anders, sie sprechen anders, sie tragen ihre Kinder anders, sie wickeln und pflegen anders, sie füttern anders und spielen anders. Die Vielfalt der sinnlichen und körperlichen Erfahrungen tut Kindern gut. Der Entwicklungspsychologe Jean le Camus hat untersucht, wie diese Unterschiede wirken: Zum Beispiel lernen Kinder leichter, schneller und besser sprechen, wenn neben den Müttern auch die Väter viel mit ihnen reden, weil die Väter meist kürzere und eingängig betonte Sätze bilden.

Väter erziehen Kinder auch anders. Väter haben ihre eigenen Werte und Normen, die als Ergänzung zu den mütterlichen Einstellungen viele Kinder anregen, über Gott und die Welt nachzudenken. Die individuelle Vorstellungswelt des Vaters kommt zu der der Mutter hinzu und weitet den Wertehorizont des Kindes. Es bekommt einen Vorgeschmack auf die Vielfalt und Buntheit der Welt, auf Pluralismus und Individualität. Konkret sieht das so aus, dass Väter ihre Kinder häufig zu mehr Leistungen anspornen, sie zu größeren Risiken ermuntern, sich im Spiel intensiver auf sie einlassen und sie großzügiger ausprobieren und Grenzen testen lassen.

Väter differenzieren in ihrem Verhalten stärker nach dem Geschlecht des Kindes. Viele Väter spielen sanfter mit Mädchen und wilder mit Jungen. Sie heben die Weiblichkeit der Mädchen und die Männlichkeit der Jungen in ihren Äußerungen stärker hervor. Sie sind strenger und direkter mit den Jungen und weicher, vorsichtiger und unterstützender mit den Mädchen. Viele Entwick-

JUNGEN – EINE PROBLEMGRUPPE IN DER KITA?

In vielen Kitas werden spezielle Verhaltens- und Entwicklungsauffälligkeiten von Jungen wahrgenommen. Das hat nicht selten auch damit zu tun, dass positive männliche Rollenvorbilder und Erzieher zu Hause und in der Kita fehlen. Nur durch das konkrete gemeinsame Erleben mit dem eigenen Vater und mit anderen Männern können Jungen zu einem eigenen, realistischen Männerbild und männlichen Rollenverhalten finden, das sich nicht nur aus den Zerrbildern, den ‚Heroes der medialen Welt‘ speist. Das Fehlen von männlichen Vorbildern führt häufig zu einer Abgrenzungsidentität, das heißt, alles was nicht weiblich ist, hat die größte Chance als männlich zu gelten. Doch dann bleibt nicht viel, außer Krach, Provokation und Gewalttätigkeit.

„DIE TRADITIONELLEN ERNÄHER WANDELN SICH IN ERZIEHER!“

Rainer Volz und Paul M. Zulehner in
ihrer aktuellen Väterstudie



lungspsychologen bezeichnen diesen geschlechtersensiblen Umgang mittlerweile als den wichtigsten originären Beitrag von Vätern. Zugleich aber handelt es sich hier um eine besondere Herausforderung, da starre Geschlechtsrollen der Individualität der Kinder widersprechen.

Väter erleichtern die Ablösung von der Mutter. Die Entwicklungspsychologie hat herausgefunden, dass die Triangulation, also das Hinzukommen eines Dritten in eine intensive Zweierbeziehung, eine besondere Entwicklungschance bietet. Das kleine Kind kann mit Vaters Hilfe leichter in die weite Welt aufbrechen. Viele Eltern und Tageseinrichtungen nutzen dies zum Beispiel für die Eingewöhnungsphase, die Väter manchmal leichter mit ihren Kindern bestehen können als die Mütter.

Väter sind wichtige Rollenvorbilder. Für Jungen hat das Verhalten des Vaters eine unmittelbare Wirkung. Sie können ihn direkt imitieren. Ein Vater, der begeistert mit seinem Sohn kocht, gärtner, malt, Bücher liest, Ball spielt, handwerklich aktiv ist, findet häufig einen begeisterten Nachahmer. Aber auch viele Mädchen wollen ihrem Vater nahe sein und sich auszeichnen in Bereichen, die den Vater interessieren. Auch sie achten sehr genau darauf, wann der Vater Wertschätzung oder Missbilligung zeigt und suchen Bereiche, wo sie ihm ähnlich sein können. Besonders beobachten Mädchen und Jungen die Beziehung ihrer Eltern und lernen daraus vieles für die Gestaltung von Beziehungen und die eigene Geschlechterrolle.

Väter sind als aktive Erziehungspartner gefordert. Eine partnerschaftliche, liebevolle Paarbeziehung strahlt in die Eltern-Kind-Beziehung hinein. Väter, die sich Zeit für Kinder nehmen, tun der Familie gut. Wenn sie sich von Anfang an bei der Pflege, Betreuung und Erziehung beteiligen, finden Mütter wichtige Freiräume für eigene Interessen, berufliche Entwicklungen und Erholung. Die individuell auszuhandelnde, faire Aufgabenteilung zwischen Müttern und Vätern ermöglicht Zufriedenheit und Ausgeglichenheit beider Eltern, die wiederum den Kindern unmittelbar zugute kommen.



Diesseits der Klischees

Die bisher überwiegend bipolar dargestellte Gegensätzlichkeit von Vätern und Müttern entspricht vielfach den gängigen Klischees. Man fragt sich, warum die entwicklungspsychologische Forschung die Stereotype der robusten Körperlichkeit der Väter, ihre Hobbies zwischen Fußball, Gartenarbeit und Baumarkt und ihren speziellen Werthintergrund bestätigt und dabei die moderne Vielfalt männlicher Identitäten und Beziehungen scheinbar außer Acht lässt. Darauf lässt sich einfach entgegnen, dass sich dominante, weit verbreitete männliche Verhaltensweisen und Interaktionsformen anscheinend auch empirisch nachweisen lassen. Selbst die „Neuen Väter“ unterscheiden sich dabei von ihren Partnerinnen vielfach stärker als von ihren Geschlechts-genossen. Man kann also einige Klischees in der Väterforschung ziemlich deutlich bestätigt finden, auch wenn sie sich möglicherweise zunehmend in Richtung pluraler Unterschiede auflösen.

Wie konservativ oder modern die Väterrolle auch gelebt wird: Die Forschung stellt unmissverständlich fest, dass Väter und andere enge männliche Vertraute von Müttern und Kindern für die Entwicklung der Kinder unerlässlich sind. Sie können eine Quelle der Kraft und Inspiration, der Freude und Begeisterung für die Kinder sein. Allerdings gibt es viele Väter, die diese Rollen nicht besonders engagiert ausfüllen. Neben beruflichen Belastungen, Desinteresse und Beziehungsunlust beziehungsweise -unfähigkeit gegenüber Kindern spielt



WILHELM VON HUMBOLDT – VORBILD FÜR DEN MODERNEN VATER

Die Kulturwissenschaftlerin Hazel Rosenstrauch beschreibt in ihrem neuen Buch „Wahlverwandt und ebenbürtig“, wie Wilhelm von Humboldt und seine Frau Caroline am Ende des 18. Jahrhunderts im Selbstversuch die moderne Ehe erfanden. Vor allem erprobte sich der berühmte Bildungsreformer, der als Erfinder der modernen Universität gilt, als aktiver Vater. Da er seine sieben Kinder gerne selbst füttern, wickeln, trösten und erziehen wollte, blieb er in den ersten Ehejahren zu Hause und ging dort seinen Studien nach. Später reiste er mit seiner Frau und den Kindern durch ganz Europa; zur damaligen Zeit ein Experiment, gegen das selbst die moderne Erlebnispädagogik langweilig erscheint.

die Paardynamik dabei eine große Rolle. Neid und Konkurrenz („Wen hat das Kind lieber? Wer hat das bessere Los gezogen?“) spielen eine ebenso große Rolle wie Probleme im Umgang von Vater und Kind und die mögliche Unzufriedenheit der beiden erwachsenen Partner mit der gelebten Rollenverteilung.

„Gut genug?“

Immer mehr Vätern gelingt es, nach Einschätzung der Forschung, sich auf ihre Kinder intensiv einzulassen und besonders bei der Entwicklung von Sprache, Motorik und Spielverhalten eine wichtige Rolle zu spielen. Viele unterstützen offensichtlich besonders die Autonomiebestrebungen und die Entwicklung der geschlechtlichen Identität der Kinder.

Allerdings können Väter auch in Sackgassen geraten, die dazu führen, dass sie sich von ihren Kindern immer weiter zurückziehen. Wenn Kinder von ihren Vätern nichts wissen wollen, sich nicht von ihnen ins Bett bringen lassen und auf der „Mama“ bestehen, führt dies nicht selten zu Wut und Schamgefühlen sowie letztlich zur Ablehnung des Kindes. Die Gefühle der Kinder zu verstehen und zu respektieren, sich bei Konflikten zu beherrschen und auf Gewalt zu verzichten sowie immer wieder neue Beziehungsangebote zu machen, ist für viele Väter eine schwierige Herausforderung.

Als Trost für viele Väter, die sich in einer „Vaterkrise“ sehen oder die gerade nicht so viel Zeit mit ihren Kindern verbringen können, wie es eigentlich schön und sinnvoll wäre, gilt der Spruch des berühmten englischen Entwicklungspsychologen Donald Winnicott, dass eine Mutter schon gut ist, wenn sie nur gut genug ist, auch für Väter. Man muss kein perfekter Vater sein, kein Erziehungs-experte und kein Meister der Gelassenheit. „Gut genug“ heißt nicht perfekt zu sein, sondern auch mal überfordert, abgespant, müde, genervt und auf der Flucht zu sein. Aber trotzdem einzigartig und unersetzlich.

Nicht nur Action, sondern Alltag!

Die Vielfalt der Väter in Kitas



Und wer ist der Vater?“, wird die junge Mutter mit Kinderwagen gefragt. „Ursula von der Leyen“ lautet die Antwort. Das ist natürlich nur eine Karikatur. Aber hinter dieser witzigen Zuspitzung steckt ein realer Kern. Auch im wirklichen Leben von Kindern, Müttern und Vätern hat sich viel bewegt in jüngster Zeit. Familienpolitik ist kein „Gedöns“ mehr, sondern Top-Thema von Politik und Medien. Natürlich bleibt vieles, was von der Politik kommt, eher Ankündigung als Realität. Aber Elternzeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf für beide Geschlechter, frühkindliche Bildung nicht nur als Aufgabe für Frauen, nämlich Lehrerinnen, Erzieherinnen und Mütter – in diese Felder ist neuer Schwung gekommen, auch im Alltag der Familien.



Wo und wie sind sie nun wirklich dabei, die Männer und Väter, im Haushalt, bei der Sorgearbeit, bei der Erziehung der Kinder auch von Anfang an? Wie viel Zeit und Kraft widmen sie Beruf und Karriere und wie viel wenden sie auf für Windeln wechseln und Spielen mit Puppen, für Schularbeitenhilfe, Kinderarzt und Elternrat? Sind die neuen Väter nur eine Märchengestalt, wie der „stern“ suggeriert? „Warum Väter lieber im Büro sitzen, als sich um ihre Kinder zu kümmern“ – diese Behauptung schaffte es im Sommer 2009 zur „stern“-Titelgeschichte. Männer sind doch immer noch die alten Jäger, wird ein Befragter zitiert, und angeblich gehen Väter lieber so schnell wie möglich in die ödeste Berufstätigkeit zurück, als sich nachhaltig und partnerschaftlich der Erziehung ihrer Sprösslinge zu widmen.

Väter und Kindertagesstätten

Schauen wir genauer hin. Beobachten wir einmal Männer als Väter im Kindergarten. Traditionell sind Kindertageseinrichtungen wohl eher eine Zone teils weiblich-professioneller, teils mütterlicher Dominanz. Der Erzieherberuf wird meist von Erzieherinnen ausgeübt und von Elternseite aus greifen die Väter tendenziell erst in die Schulkarriere der lieben Kleinen ein, wenn nicht mehr „nur“ gebastelt, gesungen und gespielt wird. „Nein, das war früher so“, berichtet Anne Meier-Graveling, Leiterin des Evangelischen St. Martini-Kindergartens. „Früher haben sich die Väter erst ab der Schule engagiert“, so hat sie festgestellt, „heute sind sie schon vom Kindergarten an dabei.“ Dass im Elternrat zurzeit kein einziger Mann sitzt, so meint sie, sei Zufall. Denn jedes Kindergartenjahr sei anders, damit auch das immer etwas unterschiedliche Engagement der Eltern, Väter wie Mütter.

Die Leiterin dieser Drei-Gruppen-Einrichtung kann auf eine lange Berufserfahrung zurückblicken. Seit fast vierzig Jahren ist sie im Beruf, seit mehr als dreißig Jahren leitet sie die Kindertagesstätte. Beim Engagement der Väter sieht sie eine Wellenbewegung. Eine ziemlich aktive Zeit gab es schon einmal in den 1970er und

„FRÜHER HABEN SICH DIE
VÄTER ERST AB DER SCHULE
ENGAGIERT, HEUTE SIND SIE
SCHON VOM KINDERGARTEN
AN DABEI.“

Anne Meier-Graveling, Leiterin
des Evangelischen
Sankt Martini-Kindergartens



1980er Jahren und in jüngster Zeit rollt – nach ihrer Einschätzung – auch wieder so eine Welle väterlicher Aktivität. „Gilt das nur für die Feiertage oder auch im Alltag, für Holen und Bringen, für Elterngespräche und Konflikte?“ „Nein“, entgegnet sie, „die Väter machen nicht nur das Besondere, sie fühlen sich auch für das ‚Normale‘ zuständig.“ „Selbst die ausländischen Väter?“, bohre ich nach. „Ja, auch die, zumal in vielen Familien mit Migrationshintergrund oft die Männer beruflich bedingt besser Deutsch sprechen. Für Mütter aus zugewanderten Familien bietet der Kindergarten übrigens einen Sprachkurs an, der von der Stadt bezahlt wird.“ Also alles im grünen Bereich mit dem Engagement der Väter, so wird mir vermittelt. Sie nehmen ihre Rolle aktiv wahr; Anne Meier-Graveling ist zufrieden.



Bringen und Holen

Stimmt dieses positiv gemalte Bild wirklich? Machen wir doch einmal einen „Faktencheck“, einen kleinen Alltagstest. Schauen wir doch einfach einmal zu, wer morgens die Kinder bringt. Früh am Morgen, an einem ganz normalen Werktag, postiere ich mich so, dass ich alles gut beobachten kann. Der erste Wagen hält. Tatsächlich, ein Kindergartenvater steigt aus. Schwarzer Anzug, weißes Hemd, schwarz gefelgte Haare. Typ Rechtsanwalt oder Unternehmensberater. Man merkt, dass alles ziemlich schnell gehen muss mit der kleinen Tochter, damit die Kanzlei in der Nachbarstadt noch vor dem Gerichtstermin erreicht wird. Geschniegelt und gebügelt für den Arbeitsplatz erscheint aber auch die Mutter, die jetzt ihren Sohn vom Fahrradsitz holt. Ich kenne sie, sie unterrichtet an der Grundschule. Ihr Mann arbeitet freiberuflich, mal ist er wochenlang zu Hause und kümmert sich vor allem ums Kind, mal ist er wochenlang dienstlich unterwegs, dann ist nur die Mutter dran. Unterscheiden sich beim Engagement im Kindergarten vielleicht weniger Männer und Frauen voneinander als berufstätige Eltern von Hausfrauen und Hausmännern? Ich beobachte weiter und sehe, wie ein Kind nach dem anderen gebracht wird. Tatsächlich zähle ich bis zum Beginn des Morgenkreises nahezu gleich viele Männer wie Frauen, die ihre Kinder der Evangelischen Tagesstätte anvertrauen. Abzuziehen sind lediglich die alleinerziehenden Mütter. Nach Trennung oder Scheidung, so erfahre ich, ziehen sich die Männer meist nicht nur aus der Partnerschaft, sondern auch aus der Elternschaft und damit auch aus dem Kindergarten zurück. Ob Rückzug oder Verdrängung durch die ehemalige Partnerin – für Kindertageseinrichtungen ist es nicht einfach, nach der Trennung der Eltern auch die Väter weiterhin anzusprechen und in den lebendigen Alltag einzubeziehen.

Aufgrund ihrer Berufstätigkeit, so berichtet Erzieherin Antje Möller, können Väter oft nicht zu den normalen Öffnungszeiten des Kindergartens irgendetwas mitmachen. Aber mittlerweile gibt es auch immer mehr Väter, die längere Erziehungszeiten nehmen und damit auch die Hauptverantwortung für ihre Kinder tragen. Und sie scheinen auch nicht darunter zu leiden oder weniger organisa-



tionstüchtig zu sein. Neuerdings machen die Bezugserzieherinnen Hausbesuche bei den Familien der neu angemeldeten Kinder. Da ist zu spüren, dass die Väter sich für diesen Termin bewusst frei nehmen, um diesen wichtigen Kontakt zu nutzen. Auch im Förderverein sind die Väter gut repräsentiert. Anfang der 1990er Jahre, als sie ihr Anerkennungsjahr machte, so hat auch Antje Möller beobachtet, griffen die Väter erst ein, wenn es auf den „Ernst des Lebens“, also die Schule, zuing. Aber das hat sich grundlegend geändert. Zwischen Vätern und Erzieherinnen, so kann sie zufrieden feststellen, gibt es eine „nette Kommunikation“.

Alte Arbeitsteilung und neue Anforderungen

Die ganz alte klassische Rollenteilung, dass die Väter nur Beruf machen und die Mütter nur Haushalt und Kinder, diese alte Geschichte kommt, so berichten die Erzieherinnen einhellig, kaum noch vor. Den Blick auf die Uhr haben Väter wie Mütter, wenn sie berufstätig sind und trotzdem ein Kind oder gar mehrere erziehen. Ansonsten gibt es bei den älteren Vätern die eher abgeklärten genauso wie die kindernärrischen. Auch die jungen Väter lassen sich nicht über einen Kamm scheren.

Arme Väter sind armen Müttern im Umgang mit der Kita womöglich näher als den Vätern aus der neuen „A-Klasse“ der Ärzte, Anwälte und Architekten. Die Vielfalt des männlich-väterlichen Engagements im Kindergarten ist so bunt wie die sozialen, familiären und beruflichen Hintergründe der Familien mit kleinen Kindern. Noch ist es etwas ungewöhnlich, so empfindet es Antje Möller, wenn ausländische Väter bei der Eingewöhnung mit dabei sind, also die Anfangszeit ihrer Kinder im Kindergarten tagtäglich intensiv begleiten, aber allmählich wird auch das zum Alltag. Die Väter von heute sind allerdings nicht mehr die Softis der 1970er und 1980er Jahre, so glauben die Erziehe-

ARME VÄTER SIND ARMEN MÜTTERN WOMÖGLICH NÄHER ALS DEN VÄTERN AUS DER NEUEN „A-KLASSE“ DER ÄRZTE, ANWÄLTE UND ARCHITEKTEN.

Die Vielfalt des männlich-väterlichen Engagements im Kindergarten ist so bunt wie die sozialen, familiären und beruflichen Hintergründe der Familien mit kleinen Kindern.



Foto: www.fotosec.com/dieknose

rinnen beobachten zu können, Männlichkeit wird wieder deutlicher akzentuiert. Eine Expertin spricht von den jungen Vätern als „wilden Kerlen“. Das wird positiv gesehen, denn insbesondere die sogenannten „schwierigen Jungs“ bräuchten männliche Rollenvorbilder.

Spezialeinsatz und Daueraufgaben

Hans-Georg Kugelmann war viele Jahre lang im Elternrat im katholischen St. Pius-Kindergarten, ein Jahr lang auch als Vorsitzender. Er ist Vater von drei Kindern im Abstand von jeweils vier Jahren. Während der Älteste bereits die 6. Klasse der Realschule besucht, ist die Jüngste jetzt Kindergartenneuling. „Na“, frage ich ihn, „bist Du jetzt wieder im Elternrat?“ „Nein“, schmunzelt er, „es wurde noch nicht gewählt. Außerdem weiß ich nicht, ob ich das mit meinen jetzigen beruflichen Anforderungen vereinbaren könnte.“ Andererseits berichtet er, dass der zeitliche Aufwand für den Elternrat mit in der Regel etwa vier Sitzungen im Jahr nicht allzu hoch ist. Dennoch sind auch hier meist fünf von sechs Vertretern Frauen, also engagierte Mütter.



Wie sieht dieser einsatzfreudige Vater das Engagement der Väter im Kindergarten? Immer im Einsatz oder eher im Spezialeinsatz, wenn der Garten mal wieder auf Vordermann gebracht werden muss? Tatsächlich werden die Väter gezielt für Spezialeinsätze angefordert, je nach beruflichen Fähigkeiten. Der Tischlervater wird zu Holz-



arbeiten herangezogen, der Elektriker ist für sein Spezialgebiet zuständig und der Inhaber einer Garten- und Landschaftsbaufirma übernimmt die Führung der ehrenamtlichen Einsatzkräfte beim Umbau des Außengeländes und er bringt auch gleich die richtigen Geräte mit. Wenn beide Eltern voll berufstätig sind, so die Beobachtung dieses Kita-Vaters, dann ist die gleichberechtigte Aufteilung eine Frage guter Logistik. In diesem Kindergarten ist es so, dass die Väter meist Vollzeit arbeiten und die oft stundenweise beschäftigten Mütter sich überwiegend um das kümmern, was bei der Kinderbetreuung passiert. „Es ist schon eine Strömung da bei den Vätern, sich stärker in den Kindergarten einzubringen“, so Hans-Georg Kugelmann, aber er sieht auch noch Entwicklungspotenziale für ein noch stärkeres Engagement der Väter.

Gut dabei

Versuchen wir ein Fazit. Brauchen wir mehr Väter im Kindergarten? Ja, denn es tut den Kindern gut. Viele Väter sind aber schon da und gut mit dabei. Den typischen Kindergartenvater gibt es allerdings nicht. In ganz unterschiedlicher Art und Weise bringen Väter sich ein und könnten es noch mehr tun. So wie sie sind und mit dem, was sie können. Es stellt sich allerdings vor allem eine ganz andere Geschlechterfrage. Wir brauchen unbedingt mehr Erzieher. Denn so erfreulich es ist, wenn Männer und Frauen sich zu Hause die Lasten (und Freuden!) der Kindererziehung zunehmend teilen – was nützt das, wenn in Kindertagesstätte und Schule zu mehr als 80 Prozent Frauen die pädagogische Arbeit am Kind verrichten. Aber das ist ein neues Thema.

DEN TYPISCHEN KINDERGARTENVATER GIBT ES NICHT

In ganz unterschiedlicher Art und Weise bringen Väter sich ein und könnten es noch mehr tun. So wie sie sind und mit dem, was sie können.



Keine Zeit!

Wie Väterarbeit trotzdem gelingt

Foto: www.photocase.com/Thomas.K

Zunehmend mehr Männer wollen als aktive und präsenste Väter Erziehungsverantwortung wahrnehmen. Neben der Aufgabe, zum Unterhalt der Familie beizutragen, gewinnt die soziale Dimension der Vaterrolle an Bedeutung. Diese „sanfte Revolution im Vaterschaftskonzept“, hat Folgen, wie der Familienforscher Fthenakis formuliert hat. Viele Väter suchen heute nach Spielräumen und Gestaltungsformen, um ihre Vaterrolle qualifiziert auszugestalten, was nicht zuletzt auch durch die zunehmende Flut von Literatur und Ratgebern in diesem Bereich erkennbar wird.

Erschwert wird das Bemühen von Vätern, mehr Anteil am Leben und der Erziehung ihrer Kinder zu haben, durch eine Arbeitswelt, in der Flexibilität, Verfügbarkeit und Mobilität an der Tagesordnung sind. Diese Entwicklung hin zu einer möglichst uneingeschränkten beruflichen Präsenz geht in Konsequenz zu Lasten der Familienzeit. Neben der reinen Arbeitszeit hat sich die „arbeitsgebundene Zeit“ weiter ausgedehnt. Viele Väter berichten von langen Anfahrts-



wegen zum Arbeitsplatz und der Notwendigkeit sich auch zu Hause in „Heimarbeit“ auf Arbeitsschritte vorzubereiten beziehungsweise diese nachzubereiten.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist inzwischen auch zu einem Männerthema geworden. Arbeit und Elternschaft miteinander zu kombinieren, hat sich zu einer Herausforderung für beide Geschlechter entwickelt und stellt besondere Anforderungen an eine partnerschaftliche Auseinandersetzung zwischen Vater und Mutter. Kindertageseinrichtungen spüren diese Entwicklung hin zu engeren Zeitbudgets der Familien an vielen Stellen und nicht zuletzt bei der Frequentierung von Angeboten für Eltern.

Bei der Gewinnung von Vätern für Vater-Kind-Angebote und für die Zusammenarbeit mit den Fachkräften muss berücksichtigt werden, dass die Arbeitszeiten sehr unterschiedlich sind (Schichtarbeit, Nacharbeit, Wochenendarbeit etc.) und die Anfahrtswege zum Arbeitsplatz zeitlich einkalkuliert werden müssen. In Konsequenz bedeutet dies, dass für gezielte Vater-Kind-Angebote ein Zeitkorridor gefunden werden muss, an dem möglichst viele Väter teilnehmen können. Was das im Einzelnen bedeutet, sollte von der jeweiligen Einrichtung gut recherchiert werden. Nichts ist so enttäuschend wie eine mühevoll gestaltete und geplante Veranstaltung, bei der die Väter aus oben genannten Gründen ausbleiben. Bewährt haben sich Abendveranstaltungen, Zwei- und Dreitagesveranstaltungen, sowie Projekte, die langfristig angekündigt und gemeinsam geplant am Wochenende stattfinden. Ebenso gibt es erste Kitas, die speziell Väter für die Zusammenarbeit ansprechen, die sich in Elternzeit befinden.

Neben dem zeitlichen Rahmen muss der Inhalt einer Veranstaltung für Väter interessant und attraktiv sein. Eine derzeit aktuelle Studie zum Thema „Männer in Bewegung“, die im Auftrag des Bundesfamilienministeriums erstellt wurde, dokumentiert, dass bei der Frage was Väter mit ihren Kindern machen, die Antwort „spielen“ auf Platz eins rangiert. Gefolgt wird diese Nennung von Rückmeldungen wie „Spaziergehen“, „Aufgaben machen, lernen“ und „Sport treiben“. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Feststellung, dass

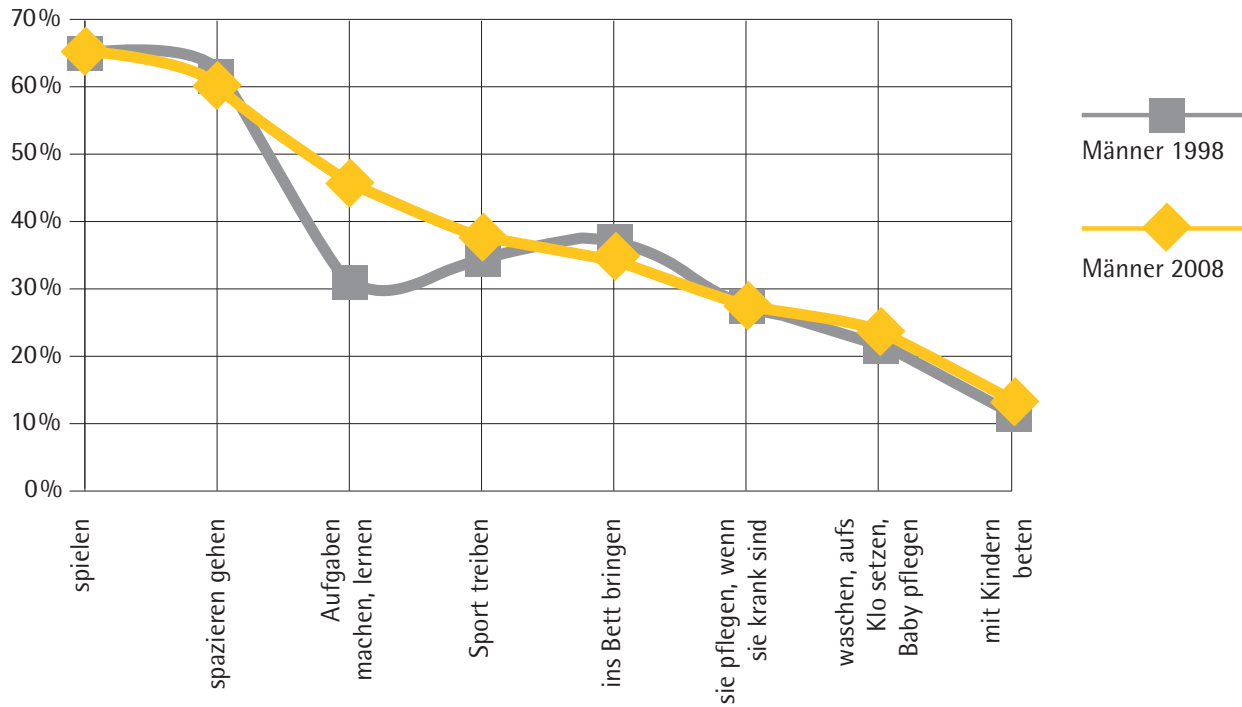
VÄTERFREUNDLICHE UNTERNEHMEN

Nach einem 13-Stunden Arbeitstag noch entspannt mit den Kindern zu spielen, ist eine echte Herausforderung. Dass aber aktive und zufriedene Väter oft auch die besseren Arbeitnehmer sind, spricht sich langsam auch in den Chefetagen der Unternehmen herum. Und so beteiligen sich immer mehr Firmen an lokalen Bündnissen für Familie und lassen sich als familienfreundliche Unternehmen zertifizieren. Ein Anliegen vieler Väter ist es, Zeitfenster zu finden, in denen sie sich intensiv um ihre Kinder kümmern können. Das kann bedeuten, dass Väter an einzelnen Tagen später zur Arbeit kommen oder früher gehen dürfen, um ihre Kinder zur Kita bringen oder abholen zu können. Andere könnten sich vorstellen, einmal in der Woche mit anderen Vätern und den Kindern in der Kita zu Mittag zu essen. Wieder andere Unternehmen wollen, dass Väter und Kinder sich am Arbeitsplatz begegnen können und bieten neben Betriebskindergärten auch Gruppenangebote für Väter und Kinder an.



sich offenbar in den letzten zehn Jahren an den Rückmeldungen nur wenig verändert hat. In einer Vergleichsstudie aus dem Jahre 1998 standen die Begriffe „Spielen“ und „Spaziergehen“ ebenfalls an erster Stelle.

Tätigkeiten der Männer mit Kindern 1998 und 2008 im Vergleich:



(Diese Grafik wurde der neuen Männerstudie von Volz und Zulehner „Männer in Bewegung“ entnommen.)



Für eine Kindertageseinrichtung ist es aufgrund der oben genannten Einschätzungen sinnvoll, mit niedrigschwelligen Angeboten zu beginnen, die sehr eng an den Interessen der Väter und Kinder liegen. Alle Vater-Kind-Angebote die sich spielerisch, aktiv und kreativ an ansprechenden Themen orientieren, scheinen am erfolgversprechendsten zu sein. Diese an erlebnispädagogischen Elementen orientierte Herangehensweise kann ein wirksamer „Türöffner“ sein, um mit den Vätern über das Erlebte ins Gespräch zu kommen und Transfermöglichkeiten für den Alltag zu entwickeln. Besonders wichtig ist die frühzeitige Einbindung der Väter, wie das folgende Beispiel zeigt:

Beteiligung an der Eingewöhnung in einem englischen Early Excellence Centre

„Als die Mitarbeiter entschieden, Väter in besonderem Maße daran zu beteiligen, ihre Kinder im Kindergarten einzugewöhnen und sich bemühten, die Väter an dieser zweiwöchigen Periode teilnehmen zu lassen, machten 87 Prozent der Väter mit. In unseren Diskussionen mit Eltern haben die Mütter oftmals angenommen, dass ihre Partner nicht wünschten, beteiligt zu werden und die Väter wiederum sagten, sie glaubten, ihre Partnerinnen wünschten nicht, dass sie sich engagierten. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle basierten diese Annahmen nicht auf der Realität.“

*Margy Whalley und Trevor Chandler
in „Eltern als Experten ihrer Kinder“*

Noch eine wichtige Anmerkung: Die Etablierung und der Erfolg von Veranstaltungen wird oftmals im engen Zusammenhang gesehen mit der Anzahl der Väter die sich daran beteiligen. Nicht selten finden sich Argumentationen, in denen sich die Messlatte für den Erfolg allein daran orientiert, ob wirklich alle Väter teilgenommen haben, oder erreicht wurden.

Natürlich ist es wichtig, möglichst alle Potenziale zu nutzen und möglichst viele Väter mit „ins Boot“ zu nehmen. Trotz steigendem öffentlichen Interesse an der Intensivierung der Vater-Kind-Beziehung gibt es aber offensichtlich immer noch Männer und Väter, die sich aus verschiedenen Gründen nur zögernd neuen Rollenbildern öffnen. Die aktuelle Männerstudie kommt in diesem Zusammenhang zu der Erkenntnis, dass es eine Zweiteilung der Männer zu geben scheint – „Männer, die nur wenig Tätigkeiten mit Kindern machen, und andere, die in großer Breite mit ihren Kindern tätig sind.“ Modernere Väter reden nicht nur, so zeigt die Studie, sondern machen auch deutlich mehr mit ihren Kindern als die traditionelleren Väter – sogar teilweise mehr als die traditionellen Mütter. Wichtig wäre es in der Praxis der Kindertageseinrichtung, in Zusammenarbeit mit anderen Kooperationspartnern die aktive Gruppe von Männern und Vätern

„MODERNE VÄTER“

Modernere Väter reden nicht nur, so zeigt die Studie, sondern machen auch deutlich mehr mit ihren Kindern als die traditionelleren Väter – sogar teilweise mehr als die traditionellen Mütter.



zu unterstützen und qualifiziert zu begleiten, um hierdurch auch den anderen Vätern Mut zu machen, sich neue Aufgaben im Umgang mit ihren Kindern zuzutrauen.

Elternabende, Entwicklungsgespräche und andere Aktivitäten in der Kindertageseinrichtung sind für Eltern in der gemeinsamen Wahrnehmung oft ein großes Problem, weil für diese Zeiten ein Babysitter oder eine andere Form der Kinderbetreuung organisiert werden muss. Dies ist auch dann nötig, wenn zwar das Kita-Kind während dieser Zeit in der Kita betreut wird, aber weitere Geschwister zu Hause sind.

Wenn Angebote für Väter und Eltern in der Kita organisiert werden, bei denen parallel die Kinder (auch die Geschwister!) betreut werden, dann ist die Teilnahme zeitlich wesentlich einfacher. Bei Veranstaltungen in den Abendstunden bietet es sich zudem an, Babysitter-Dienste in Kooperation zum Beispiel mit Familienbildungsstätten anzubieten. Verschiedene Familienbildungsstätten haben in den letzten Jahren Babysitter ausgebildet, oder sind gerne bereit, diesen Service, gerade in der Kooperation mit Familienzentren, anzubieten. Ein Entwicklungsprojekt, welches die Beteiligung von Eltern und insbesondere auch Vätern sicherlich steigern würde.



Foto: [www.pixelio.de/Helga Wansleben](http://www.pixelio.de/Helga_Wansleben)



Toben tröstet!

Die Rolle von Vätern
in der religiösen
Sozialisation



Foto: www.photocase.com/melo

Familie und Religion

Mit Papa unterwegs sein und die Alltagswelt erkunden, gemeinsam kleine und große Abenteuer erleben, sich auf Papa verlassen können, wenn er gebraucht wird – auf den ersten Blick hat das noch nicht viel mit religiöser Erziehung zu tun. Aber ein zweiter Blick zeigt, wie sehr im alltäglichen Miteinander von Vätern und Kindern Beziehungsmuster vorkommen, die für das Verstehen religiöser Rede von Gott eine Rolle spielen. Dass Gottes Spuren in der Welt gesehen werden können, dass Gott Mut macht, Neues zu wagen, dass man Gott vertrauen kann, wie einem verlässlichen Vater – das kann nur verstanden werden, wenn Vergleichbares im Leben schon einmal irgendwo vorgekommen ist. Mit diesem Hinweis soll nun nicht ein besonders männliches Gottesbild gezeichnet werden. Aber die Rede von Gott bewegt sich in Bildern aus dem familiären Beziehungsgefüge. „Die innerhalb des Familienverbundes



gemachten Erfahrungen als Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester sind offensichtlich unverzichtbar, um das Verhältnis von Gott und Mensch angemessen formulieren zu können.“ – schreibt Michael Domsgen in seinem Buch „Familie und Religion“. Dabei geht es nun nicht um einfache Übertragungen, sondern um ein möglichst reichhaltiges Erfahrungsfeld an Beschreibungs- und Verstehensmöglichkeiten.

Männliche Spiritualität ist ein Erfahrungsfeld

Die Präsenz von Vätern im Familienalltag, die gemeinsame Zeit, die erlebte Verantwortung, die Erfahrung eigener Grenzen am Anderen sind maßgeblich für das „religiöse Repertoire“ von Kindern. Aber wie sieht ein spezifisch männlicher Beitrag in diesem Zusammenhang aus? In der Diskussion ist die Idee, es gäbe männliche „Archetypen“, also Urbilder, aus denen auch moderne Männlichkeit ihre Kraft schöpft. Eine anschauliche Inszenierung dieser Idee ist zum Beispiel der Film „Der Herr der Ringe“. In ihm kommen alle diese männlichen Urbilder in ihrer jeweils guten und bösen Ausprägung vor: Magier, Könige, Krieger, Liebhaber und wilde Kerle. Diese Urbilder faszinieren nach wie vor und haben ihre Bedeutung als Erzähl- und Spielelemente. Aber um den Beitrag von Männern zur religiösen Sozialisation zu beschreiben, ist dieses Konzept allein zu eng. Außerdem kann es dazu verleiten, bestimmte Formen des Männerlebens als positiv und naturwüchsig zu beschreiben und andere abzuwerten.

Deshalb soll hier der Weg beschritten werden, männliche Spiritualität als ein Themen- und Erfahrungsfeld zu beschreiben. Ziel ist es, die Kompetenz von Männern in religiösen Fragen in den Blick zu bekommen und sie zu einem Ausgangspunkt für religionspädagogische Projekte in Kitas, Familienzentren und Familienbildung zu machen. 2005 erschien eine Studie mit dem Titel „Was Männern Sinn gibt – Die unsichtbare Religion kirchenferner Männer“. Martin Engelbrecht hat darin eine Gliederung entworfen, die das Themenspektrum religiösen Erlebens von Männern in unserer Gesellschaft abzubilden versucht.

MÄNNLICHE „ARCHETYPEN“?

In der Diskussion ist die Idee, es gäbe männliche „Archetypen“, also Urbilder, aus denen auch moderne Männlichkeit ihre Kraft schöpft. Aber um den Beitrag von Männern zur religiösen Sozialisation zu beschreiben, ist dieses Konzept allein zu eng. Außerdem kann es dazu verleiten, bestimmte Formen des Männerlebens als positiv und naturwüchsig zu beschreiben und andere abzuwerten.

Dieser thematische Grundriss ist geeignet, eine religiöse Dimension im Erleben von Männern zu entdecken und anzusprechen. Gleichzeitig lassen sich damit Einstiegspunkte markieren, an denen Väter mit ihren Kindern zu religiösen Fragen in Kontakt kommen können.

Beschrieben sind dort „Leitmotive“, die sich auf die Arbeit mit Vätern und Kindern so übertragen lassen:

- Mit Kindern die Erfahrung teilen, dass das Leben ein Kampf gegen Widrigkeiten sein kann
- Nicht jeder Streit lässt sich vermeiden und Konflikte wollen bearbeitet sein
- Gemeinsam den Wert tragender Beziehungen zu Freundinnen und Freunden, in der Familie, in einer Gruppe schätzen und würdigen
 - Abenteuer suchen
 - Spaß am Lernen teilen
 - Kreativität ausleben



Das alles machen Männer anders und darüber reden Männer anders. Da passiert zum Beispiel ein Malheur. Väter trösten zwar auch durch Nähe und gute Worte. Aber dann kann es sein, dass es gemeinsam in die Aktion geht mit der Erfahrung, dass Bewegung über Frust und Schmerz hinweg helfen kann. Aber alle Beispiele hinken hier. Was das Andere ist, lässt sich nicht grundsätzlich beschreiben, will man nicht alte und neue Klischees bedienen. Und trotzdem ist dieser Unterschied



präsent und wird auch von Kindern gesehen. Die Suche nach ihrer eigenen Identität als Mädchen oder Junge nötigt sie dazu, sich in einer Welt von weiblich und männlich zurechtzufinden. Und dazu gehört es, mitzubekommen, was Vätern und Männern wirklich wichtig ist in ihrem Leben, dazu gehört gemeinsames Erleben und ein Austausch darüber, wie wiederkehrende Grundmotive das Leben prägen. Der wirksamste Schutz vor Klischees ist die erlebte Vielfalt von Männern und Vätern. Beschrieben werden in der Studie auch drei Sinndimensionen, die sich in folgenden Fragen zusammenfassen lassen: „Worauf kann ich stolz sein?“ – „Wofür bin ich dankbar?“ – „Was sind bewegende Augenblicke in meinem Leben?“ Männer und Kinder haben Antworten auf diese Fragen. Ihre Antworten passen allerdings nicht immer zu dem, wie Gemeinden ihr Glaubensleben gestalten. Aber es gilt sich klar zu machen, dass bei Vätern und Kindern entsprechende Kompetenzen vorhanden sind. Die Herausforderung evangelischer Familienarbeit besteht darin, Gelegenheiten zu schaffen, bei denen diese Kompetenz genutzt werden kann, um sich in biblischer Überlieferung zu orientieren und dadurch zu einem tieferen Verstehen und Erleben zu kommen.



Christlich, Religiös, Interreligiös

Dabei ist dem Rechnung zu tragen, dass die Antworten des christlichen Glaubens auf die Fragen des Lebens in unserer Gesellschaft nicht die einzigen sind. Ihr Wahrheitsanspruch ist Glaubenssache, aber als Glaubenssache auch nicht verhandelbar. Das verkompliziert einmal mehr das Anliegen, Väter und Kinder in ihrer religiösen Kompetenz ernst zu nehmen, mit ihnen gemeinsam Gelegenheiten religiösen Erlebens zu gestalten und die Rolle von Vätern in der religiösen Erziehung zu beschreiben. Hilfreich ist dabei eine „Landkarte religiöser Bildung“, die Frieder Harz 2003 vorgelegt hat. Darin beschreibt er



acht Grundmerkmale religiöser Bildung: Vertrauen erfahren, Selbstständigkeit lernen, mit Konflikten umgehen können, Verantwortlichkeit lernen, Neugier pflegen, mit Geheimnissen leben, der Phantasie Raum geben, Hoffnung in sich tragen. Diese Grundmerkmale lassen sich durchaus beziehen auf die vorhin beschriebenen Sinndimensionen und Leitmotive. Für das Einbeziehen von Vätern in religionspädagogische Arbeit ist aber auch die „Querspalte“ seiner Landkarte bedeutsam. Hier fragt er nach der Bedeutung der Grundmerkmale für die allgemeine Bildung, für die religiöse Bildung, für die christliche Bildung, für die interreligiöse Bildung, und schließlich fragt er nach dem Gemeindebezug. Damit lassen sich Themen, Aktionen und gestaltete Erfahrungsräume religionspäda-



gogisch so verorten, dass die Kompetenz der Väter und Kinder wertschätzend eingebunden werden kann. Gleichzeitig kommt die Bedeutung für christliche Bildung zentral, aber nicht ausschließend, in den Blick.

Zum Beispiel fahren Väter mit den Kindern los, um Weihnachtsbäume für den Kindergarten oder die Kirche zu besorgen. Ein kleines Abenteuer, aber auch Anlass für den Austausch darüber, was den Vätern und den Kindern an Weihnachten wichtig ist und was das besondere ist an diesem christlichen Fest. Oder beim Aufbau der Weihnachtsskrippe kommt einmal Josef in den Mittelpunkt und mit ihm der Gedanke, dass alle Kinder eigentlich von Gott kommen und die Frage, für was für ein Vaterbild und für welche Vatererfahrungen der Josef steht. Oder da wäre die Erzählung von Josef und seinen Brüdern und der Spaß am bunten Rock und die Erfahrungen mit den Gefahren und Chancen des Andersseins. Ebenfalls beispielhaft ist die Erzählung vom Kampf Jakobs, der eine ganze Nacht an einem Fluss um den Segen Gottes ringt und die Frage, was es bedeutet, wenn Väter ihren Kindern Segen versagen.

Religion und Rollenfindung

Nun soll hier auch nicht ansatzweise der Versuch unternommen werden, aus der um männliche Sinndimensionen angereicherten Landkarte religiöser Bildung einen Lehrplan für die religionspädagogische Arbeit mit Vätern und Kindern zu entwickeln. Aber die Aspekte allgemeiner, religiöser, christlicher und interreligiöser Bildung gehören zu verantwortlich gestalteten Prozessen gemeinsamen Lernens von Vätern und Kindern. Die drei Sinndimensionen und die fünf Leitmotive eröffnen ein Feld, auf dem die Kompetenz von Vätern in religiösen Fragen sichtbar werden kann und die Präsenz von Männern mit ihren vielfältigen und doch spezifischen Herangehensweisen gefragt ist. Hier geht es nicht so sehr um das „besonders Männliche“, sondern um die Anwesenheit von Männern, die es Kindern erlaubt, die „feinen Unterschiede“ wahrzunehmen und sich darin auch im Umgang mit Religiosität zu orientieren. Die männlichen und

ERFAHRUNGSREICHTUM

Die Präsenz von Vätern und Erziehern im Erfahrungsraum von Kindertagesstätte und Grundschule verschafft Kindern einen größeren Erfahrungsreichtum, aber auch die Chance auf mehr Klarheit in der eigenen Geschlechterrolle.

weiblichen Vorbilder, die Kinder dabei für sich entdecken, sind immer konkret. Einzelne Menschen, zu denen eine besondere Bindung entsteht – mit denen man aber auch die Erfahrung machen kann, dass sie ganz anders sind, als man sie sich vorgestellt hat. So wie familiäre Grundfiguren unsere Rede von Gott prägen, so kann auf der anderen Seite die Rede von Gott helfen, Distanz zu nehmen und sich als eigene Persönlichkeit wahrzunehmen. Die Präsenz von Vätern und Erziehern im Erfahrungsraum von Kindertagesstätte und Grundschule verschafft Kindern einen größeren Erfahrungsreichtum, aber auch die Chance auf mehr Klarheit in der eigenen Geschlechterrolle. Diese Klarheit wird nicht aus einem irgendwie kultivierten Klischee gewonnen, sondern aus Beobachtung, individueller Aneignung und Ermutigung zur inneren Zustimmung zu sich selbst: ja, so bin ich und ich bin ein Junge – ja, so bin ich, und ich bin ein Mädchen.

Väter und Kinder zwischen Fantasie und Realität

Tolle Sachen mit Vätern, das sind Themen und Projekte mit einem hohen Erlebniswert für Väter und Kinder. Das Erfahrungsfeld und die darin wurzelnde religiöse Dimension wurden mit Hinweis auf die Studie „Was Männern Sinn gibt“ skizziert. Dort ist noch ein weiterer wichtiger Zusammenhang beschrieben. „Männer leben im Pendelschritt zwischen Welt und Gegenwelt“. Gegenwelten, das sind die Räume, in denen Männer Fremdbestimmung hinter sich lassen. Dazu gehört das „Abschalten“ in der Natur oder das Versinken in Hobbys. Gegenwelten halten die Idee von einem besseren, gelingenden Leben aufrecht. Für unseren Zusammenhang ist wichtig: Männer (aber auch Frauen) neigen heute in steigendem Maße dazu, ein idealtypisches Bild von Partnerschaft, Familie und vom Leben mit Kindern zu zeichnen. Besonders für Männer, die im Alltag wenig mit den Kindern zusammen sind, entsteht das Risiko, die tollen Aktionen mit Kindern vollständig einer „Gegenwelt“ zuzuschreiben. Gute gemeinsame Zeit, wichtige Begegnungen, schöne gemeinsame Erfahrungen haben ihren Wert für sich. Sie zeigen darüber hinaus, dass besseres Leben möglich ist. Aber es be-

IDEALTYPISCHES BILD

Männer (aber auch Frauen) neigen heute in steigendem Maße dazu, ein idealtypisches Bild von Partnerschaft, Familie und vom Leben mit Kindern zu zeichnen.



steht die Gefahr, dass Väter ihre Kinder in dieser Gegenwelt alleine zurücklassen, weil sie keinen Weg sehen, sie in ihren Alltag der beruflichen und anderen Zwänge mitzunehmen. Dann ist es eine Frage religionspädagogischer Verantwortung, Formen zu finden, in denen Väter und Kinder den „Pendelschritt zwischen Welt und Gegenwelt“ gemeinsam gehen können. Das kann zum Beispiel das gemeinsame Gebet zum Abschluss eines Vater-Kind-Wochenendes sein. Beten markiert die Übergänge zwischen Welt und Gegenwelt. Es hilft Realitäten zu sehen und Hoffnung zu bewahren über den Tag hinaus.



Väter in die Kita!

Auf dem Weg zur väterfreundlichen Einrichtung



Spurensuche – Väter empfinden anders

Wenn Männer zum ersten Mal als Väter eine Kita betreten, haben sie nicht selten große Erwartungen, Ansprüche und Hoffnungen. Sie wollen Vertrauen aufbauen zu den Fachkräften und sie möchten als eigenständige Personen wahr- und ernst genommen werden.

Väter sind aber häufig auch unsicher: Sie fragen sich, welche Rolle sie für ihr Kind und speziell in der Kita spielen können. Sie wollen mitmischen, fragen sich aber auch, ob sie das dauerhaft neben ihrer Arbeit schaffen können. Und sie wissen nicht, ob es besser ist, wenn die Mütter sich hauptsächlich allein um die Kita kümmern oder ob das eine gemeinsame Aufgabe werden kann.



Der erste Gang eines Vaters in die Kita ist zugleich bestimmt von seinen Kindheitserfahrungen, Berichten von Freunden und Verwandten sowie der aktuellen öffentlichen Meinung. Insgesamt nicht selten ein kompliziertes Gemisch von handfesten Vorurteilen.

Wenn Väter relativ offen zu den ersten Besuchen in die Kita kommen, erleben sie eine Begegnung mit einer möglicherweise fremden Kultur: komische Wörter (Schlaumäuse, Delfin4, ...) und Bilder, eine ungewohnte Größenordnung (kleine Stühle, Tische, Waschbecken, Toiletten ...) und eine weibliche beziehungsweise mütterliche Einrichtungskultur, bei der sich neben Erziehung und Bildung auch viel um Pflege und Versorgung dreht, prägen die ersten Eindrücke.

Väterfreundliche Einrichtungen zeichnen sich dadurch aus, dass Väter in ihnen Spuren finden, denen sie selbst mit Neugier und Interesse nachgehen können: das kann eine Turnhalle sein, aber auch ein Forscherraum, eine Technikecke, eine Werkstatt, überhaupt möglichst vielfältige Fotos, Bücher und Bilder von Vätern und Kindern. Eine Fotowand vom letzten Vätertag, eine Ausstellung über die Vater-Kind-Projekte und Materialien, die sich speziell an Väter richten, erregen ihre Aufmerksamkeit.

Die stummen Botschaften der Einrichtung, die ästhetische Gestaltung der Räume und die Atmosphäre signalisieren auch den Vätern, dass sie hier willkommen sind, dass Platz für sie ist und dass sie gebraucht werden.

Von Anfang an – Väter wollen wahrgenommen und angesprochen werden

Väterfreundliche Einrichtungen nehmen Väter vom ersten Tag an wahr. Sie werden zu Informationsveranstaltungen und Hospitationen gezielt eingeladen. Anmeldegespräche werden mit beiden Eltern geführt. Die Einrichtung interessiert sich für besondere Wünsche, Fragen und Anliegen beider Elternteile. Sie

VÄTERFREUNDLICH

Väterfreundliche Einrichtungen zeichnen sich dadurch aus, dass Väter in ihnen Spuren finden, denen sie selbst mit Neugier und Interesse nachgehen können.



fragt selbstverständlich auch nach den Berufen und den besonderen Interessen und Fähigkeiten von Müttern und Vätern. Sie interessiert sich für ihre Religion, ihre moralischen Orientierungen und bespricht mit den Eltern, wie es gelingen kann, dass alle Sorgeberechtigten zu Partnern der Fachkräfte werden können.

Je früher ein Kind in die Kita kommt, desto einfacher ist auch die Ansprache und Einbindung der Väter. Junge Väter wollen in der Regel die Entwicklung ihrer Kinder intensiv begleiten und unterstützen. In den ersten Lebensjahren, wenn die Rollenteilung zwischen den Eltern noch nicht so einseitig entwickelt ist, besteht die größte Chance für eine nachhaltige partnerschaftliche Erziehung, die von den Einrichtungen unterstützt werden kann.

Die Kita bemüht sich darum, dass die Kinder stolz auf ihre Eltern sein können. Sie lädt Väter und Mütter ein, von ihrer Arbeit zu erzählen oder organisiert Besuche bei interessanten Arbeitsplätzen.

In den Mitbestimmungsgremien sollten Väter möglichst paritätisch vertreten sein. Hierfür werden Väter gezielt angesprochen. Die Väter, die im Elternrat mitarbeiten, werden als Spezialisten für Väterinteressen angefragt und eingebunden.

Nicht zuletzt achtet die Kita darauf, dass bei Veranstaltungen (Elternbildung, Informationsabende) und Entwicklungsgesprächen auch die Interessen, Fragen und Kompetenzen der Väter berücksichtigt werden. Bei Bedarf werden Elternveranstaltungen nur für Väter angeboten.



Väter wollen andere Väter treffen

Bei einem abendlichen Gespräch mit Vätern über ihre Erwartungen an die Kita im Rahmen des Projektes „Tolle Sachen mit den Vätern“ machten die Männer deutlich, dass es ihnen wichtig ist, in der Kita andere Väter zu treffen und kennenzulernen. Dazu war ihnen beim Väter-Stammtisch eine entspannte Atmosphäre, möglichst mit Getränken und einem kleinen Imbiss, besonders wichtig.

Ein Vater aus einer anderen Einrichtung berichtete in einem Fachgespräch, dass er einmal ein Elterncafé in seinem Familienzentrum besucht habe, dieses sich jedoch als väterfreie Zone herausgestellt hätte und er dort nie wieder hingehen würde. Auch wenn das Café selbstverständlich für Mütter und Väter geöffnet war, so fühlte er sich als einziger Mann inmitten der Mütter doch unwohl beziehungsweise unpassend.

Nach wie vor treffen Väter am einfachsten und häufigsten bei Garten- und Umbau- beziehungsweise Renovierungsaktionen auf andere Männer. Hilfreich ist es, wenn Väter die Kultur dieser Aktivitäten selbst organisieren beziehungsweise mitbestimmen. Was spricht eigentlich dagegen, dass nach getaner Arbeit auch ein Bier getrunken und im Anschluss zusammen gegrillt wird?

Manche väterfreundlichen Einrichtungen organisieren gemeinsam mit den Vätern eine eigenständige „Väterkultur“ in den Räumen der Kita: Man trifft sich zum Beispiel zu Väter-Stammtischen, zum Fußballspiel, zu politischen Diskussionen mit den Kommunalpolitikern, zu Männerandachten und -gebeten oder zur Vorbereitung eines Festes, das nur von Vätern organisiert wird.

Wenn es den Erzieherinnen und Erziehern gelingt, von Anfang an Wert auf die Präsenz der Väter zu legen und diesen auch Raum und Gelegenheit gegeben wird, ihre informellen Beziehungen zu pflegen, dann strahlt die Väterkultur auch in die Einrichtung zurück: Väter verabreden sich und ihre Kinder miteinander und sie freuen sich auf Elternabende, weil sie dort auch andere Väter treffen können.

„VÄTER-KULTUR“

Nach wie vor treffen Väter am einfachsten und häufigsten bei Garten- und Umbau- bzw. Renovierungsaktionen auf andere Männer. Hilfreich ist es, wenn Väter die Kultur dieser Aktivitäten selbst organisieren bzw. mitbestimmen.

„Denken Sie bitte an die Wechselwäsche?“ – Mit Vätern reden

Meistens bringen die Mütter ihre Kinder in die Kita und holen sie auch wieder ab. Dabei ergeben sich zahlreiche informelle Gespräche mit den Erzieherinnen und Erziehern über die Kinder, den Alltag in der Einrichtung und besondere Aktivitäten. Zwischen Müttern und Erzieherinnen und Erziehern entsteht so ein besonders Vertrauensverhältnis und eine Nähe, die zu den meisten Vätern nicht in ähnlicher Weise aufgebaut wird.

TIPP

Im Internet gibt es einen Prüfbogen, um die Bring- und Abholwirklichkeit von Vätern und Müttern zu untersuchen. In einem Versuch in einer evangelischen Kita stellte sich heraus, dass 82 Prozent der Bring- und Abholaktionen von den Müttern übernommen wurden. Auch 80 Prozent der Informationen für Eltern wurden den Müttern mit auf den Weg gegeben.

► www.flexiblekinderbetreuung.de/pdf/elternbeteiligung.pdf

Die Vertrautheit zwischen Fachkräften und Müttern führt dazu, dass selbst in den Fällen, in denen die Väter die Kinder bringen oder abholen, die Erzieherinnen und Erziehern nicht in der gleichen Weise mit den Vätern reden, wie sie dies mit den Müttern tun. Wenn die Eltern an die Schwimmsachen oder das Picknick für den Ausflug denken sollen, wenn die Hausschuhe kaputt sind oder eine neue Zahnbürste benötigt wird, werden in der Regel die Mütter angesprochen.

Das aber muss nicht so sein. Väterfreundliche Einrichtungen achten von Anfang an darauf, dass sie in ihre Kommunikation Mütter und Väter gleichermaßen einbeziehen. So können – ergänzend zu Aushängen – E-Mails an die Familien geschrieben werden. Dann können zu Hause beide Elternteile die Informationen direkt zur Kenntnis nehmen und die Männer erhalten sie nicht mehr länger aus zweiter Hand. Ebenso können die Fachkräfte ihre Kommunikation mit den Eltern daraufhin überprüfen, inwiefern sie gleichberechtigt beide Elternteile anspricht.

Ich mach' das schon! – Väter übernehmen Verantwortung für die Belange ihrer Kinder

Väterfreundliche Einrichtungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie Väter bei der Übernahme von Verantwortung für die Kinder unterstützen. So können Väter zum Beispiel die Verantwortung für die Wechselwäsche, die Gummistiefel



und die Sportsachen ihrer Kinder übernehmen. Ebenso ist es möglich, dass die Väter – wie es in den englischen Early Excellence Centres passiert – darin geschult werden, eigenständige kleine Beiträge zu den Bildungsdokumentationen zu Hause anzufertigen und ihre Kinder regelmäßig zu fotografieren.

Im Alltag wird den Vätern genauso wie den Müttern zugetraut, dass sie Informationen weiterleiten, Absprachen einhalten und Materialien besorgen. Das heißt, dass Väter in den Hol- und Bringsituationen ebenso als verantwortliche Elternteile eingeschätzt und behandelt werden, wie die Mütter.

Die Väter in ihrer Verantwortung anzuerkennen, ist keine Selbstverständlichkeit. Vielfach ziehen sich Väter auch selbst aus der Verantwortung zurück oder tragen Mütter dazu bei, die Familienorganisation an sich zu ziehen. Insofern ist die Übertragung von Verantwortung an die Väter eine anspruchsvolle Aufgabe und ergibt sich nicht von selbst.



Abgucken erlaubt! – Väter lernen in Kitas

Eine väterfreundliche Kita ist zugleich ein Lernort für Väter. Hier lernen sie, Kinder mit ihren Bedürfnissen und Interessen zu verstehen. Sie lernen zugleich, wie Kinder miteinander spielen können, wie Erwachsene die Kinder anregen und unterstützen können. Nicht zuletzt erhalten sie von den Profis Tipps für die Pflege und Versorgung der Kleinen oder für die Freizeitgestaltung der Größeren.

Diese Aussicht ist bisher allzu utopisch. Die aus dem Alltag entstehende Bildungsarbeit mit Vätern gehört im Kita-Alltag häufig noch nicht zu den Alltäglichkeiten. Dabei wäre es so einfach: Väter können von Fachkräften häufig leichter Tipps und Ratschläge annehmen als von ihren eigenen Partnerinnen. Die Erzieherinnen und Erzieher wiederum stehen mit den Vätern häufig weniger in Konkurrenz als mit den Müttern und treffen in der Väterbildung deshalb auf weniger Widerstand und Abwehr.

Für die Väterbildungsarbeit gibt es bereits einige Beispiele, die mit Erfolg praktiziert werden. Es gibt Kitas, die gerade für Väter Hospitationstage anbieten, damit die Väter ihre Kinder im Alltag der Kindergruppe beobachten können. In Reflexionsgesprächen dieser Hospitationen ergeben sich Fragen und ein Austausch über die kindliche Entwicklung. Andere Kitas und besonders Familienzentren bieten speziell für Väter eigene Bildungsangebote an. Und nicht wenige Kitas machen erlebnispädagogische Vater-Kind-Angebote mit eigenständigen Bildungsanteilen für die Väter (siehe Kapitel 7).

Der Einstieg in die Väterbildungsarbeit beziehungsweise die intensivere Begleitung und Unterstützung von Vätern im Erziehungsprozess erfolgt über die Intensivierung der Kontakt- und Kooperationsformen. Die Einbeziehung der Väter in den Alltag von Anfang an und die Einbindung in konkrete Projekte ebnen den Weg zu intensiverer Zusammenarbeit und Unterstützung.



Ach die Werte! – Die Rolle der Väter in der moralischen Entwicklungsförderung

In der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren machen sich viele Väter – wie auch die Mütter – Gedanken, wie ihr Kind einmal sein soll: selbstbewusst und frei, stark und unabhängig, verständnisvoll und ausgeglichen. Auch Väter fühlen sich dafür verantwortlich, ihren Kindern die richtigen Werte „mitzugeben“. Manchen Vätern ist es wichtig, dass ihre Kinder die Traditionen der Familien fortsetzen, andere hoffen eher auf einen Neuanfang und das „Über-Bord-Werfen“ alter Umgangsformen und Werte.

Diese Ausgangsposition des „sich-zuständig-fühlens“ für das Kind könnte in der Arbeit mit Vätern wesentlich stärker genutzt werden, als dies bisher der Fall ist. Wenn die Kinder älter werden, beobachten viele Fachkräfte eher die Sprachlosigkeit und die Distanz der Väter, wenn es um moralische und religiöse Fragen geht. Väter haben es dann – schon nach wenigen Jahren – regelrecht verlernt, sich mit anderen Erwachsenen und mit ihren Kindern über ihre Werte zu verständigen. Insofern ist es eine wichtige und schwierige Aufgabe, das häufig

WERTEVERMITTLUNG

Wenn die Kinder älter werden, beobachten viele Fachkräfte eher die Sprachlosigkeit und die Distanz der Väter, wenn es um moralische und religiöse Fragen geht.



starke Wertefundament der Väter von Anfang an in der Kita für Klärungs- und Verständigungsprozesse zu nutzen. So kann bereits bei der Aufnahme eines Kindes und bei den folgenden Entwicklungsgesprächen mit den Vätern und Müttern darüber gesprochen werden, was die Eltern für ihr Kind erhoffen und wünschen: „Wie sehen Sie die Zukunft ihres Kindes? Was ist ihnen besonders wichtig?“

Geradezu toll wäre es, wenn es in Kitas gelingen könnte, die Väter untereinander über diese Fragen ins Gespräch zu bringen. Hierzu kann auch die Unterstützung von Familien- und Erwachsenenbildung eingeholt werden.

Willst du mit uns gehen? – Erziehungspartnerschaften mit Vätern

Väterfreundliche Kitas trauen Vätern vieles zu und binden sie verantwortlich in die Arbeit ein. Sie achten auf die Entwicklung einer vätergerechten Kommunikation und Kultur und sie helfen Vätern dabei, eine positive Erziehungsrolle zu entwickeln und zu leben. Sie prüfen ihre Beziehungsgestaltung zu den Vätern und suchen selbst Hilfe und Unterstützung bei erfahrenen Kooperationspartnern. Sie öffnen ihre Räume für Aktivitäten von Vätern (mit und ohne Kinder) und sind bereit zu eigener Veränderung, ohne das Ergebnis der Weiterentwicklung ihrer Väterfreundlichkeit bereits zu kennen.

In Erziehungspartnerschaften sollen Fachkräfte, Mütter und Väter zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten und lernen. Auf der Seite der Väter schlummern noch erhebliche Potenziale an Zeit, Ideen, Kraft und Phantasie, die zur Förderung der Kinder und der gemeinsamen Aktivitäten eingebracht werden können.

Väter sind bereit, sich zu engagieren. Sie müssen aber auch gefordert werden und etwas für sich selbst mitnehmen können. Die Begegnung mit anderen Vätern gehört dazu ebenso, wie die vertiefte Erfahrung mit den eigenen Kindern und möglicherweise auch die neue Rolle in der Partnerschaft der Eltern; als Partner und Erziehungspartner auf Augenhöhe.

VÄTER SIND BEREIT...

Väter sind bereit, sich zu engagieren. Sie müssen aber auch gefordert werden und etwas für sich selbst mitnehmen können. Die Begegnung mit anderen Vätern gehört dazu ebenso, wie die vertiefte Erfahrung mit den eigenen Kindern und möglicherweise auch die neue Rolle in der Partnerschaft der Eltern; als Partner und Erziehungspartner auf Augenhöhe.



Eine unfertige Checkliste: Stand der Väterfreundlichkeit in der Kita

	schon erreicht	fast erreicht	teilweise erreicht	gar nicht erreicht
Im Team werden regelmäßig Ideen zur Väterfreundlichkeit entwickelt und umgesetzt.				
Väter und Männer sind in der Kita präsent (Ausstattung, Fotos, Bücher ...).				
Informationen werden als E-Mails verschickt, damit auch Väter aus erster Hand informiert werden.				
Väter hospitieren in der Kita.				
Es finden regelmäßige Väterveranstaltungen und Vater-Kind-Angebote statt.				
Väter nehmen an Entwicklungsgesprächen und Elternabenden teil.				
Auch Väter werden auf die Sachen der Kinder angesprochen (Wechselwäsche, Turnsachen, Zahnbürste ...)				
...				



Das gibt es echt!

Praxisbeispiele für Vater-Kind-Arbeit in Kitas



Die familienorientierte Arbeit von Kitas wurde in den letzten Jahren wesentlich ausgebaut und intensiviert. Dabei bildeten sich unterschiedliche Formen der Einbeziehung von Müttern und Vätern sowie weiteren Familienmitgliedern heraus. In vielen Kitas gibt es keine speziellen Vater-Kind-Angebote und dennoch nehmen zahlreiche Väter an den familienorientierten Angeboten teil. Andere Kitas machen die Erfahrung, dass spezielle Angebote für Väter nicht gut angenommen werden oder die Väter sich sogar beschwerten, dass sie lieber wieder an den „normalen“ Familienangeboten teilnehmen würden.

Trotz dieser Erfahrungen plädieren wir für eigenständige Väter- und Vater-Kind-Angebote und damit für spezielle Räume für Männer, mit und ohne Kinder, weil wir die Erfahrung machen, dass in den geschlechterhomogenen Veranstaltungen andere Erfahrungen gemacht werden können, als in ausschließlich geschlechtergemischten Konstellationen.



Auch für die Kinder ist es eine besondere Erfahrung, Zeit nur mit Vätern und Kindern zu verbringen. Dabei muss allerdings darauf geachtet werden, dass die Kinder, deren Väter keine Zeit haben oder aufgrund von Trennung keinen Kontakt zu den Kindern mehr haben, nicht erneut benachteiligt werden. Hilfreich kann es dann sein, gegebenenfalls Großväter, Onkel oder erwachsene Freunde als männliche Bezugspersonen einzuladen. Ebenso ist es möglich, dass einzelne Väter gemeinsam mit dem eigenen Kind und in Verantwortung für ein weiteres Kind eingebunden werden.

Wenn wir im Folgenden Beispiele für die Vater-Kind-Arbeit in Kitas präsentieren, wird deutlich, dass sich methodisch vieles auch für die Arbeit mit ganzen Familien oder auch speziell mit Müttern eignet. Nicht immer sind die Bedürfnisse, Fähigkeiten und Interessen von Frauen und Männern sehr verschieden.

Wir unterscheiden in diesem Kapitel zwischen drei Hauptformen der Vater-Kind-Arbeit: den Aktionen (A), den Übernachtungen (B) und den Wochenenden (C). Selbstverständlich sind vielfältige weitere Formen und Methoden denkbar und möglich.



KOOPERATIONSPARTNER FÜR VATER-KIND-ANGEBOTE

Die folgenden Beispiele für die Vater-Kind-Arbeit beziehen sich auf die landeskirchlichen Angebote der Männerarbeit in der Evangelischen Kirche von Westfalen und auf die Männerarbeit im Kirchenkreis Unna. Anfragen an die Kooperation richten Sie bitte direkt an Jürgen Haas oder Dirk Heckmann. Die Kontaktadressen finden Sie im Autorenverzeichnis. Auch katholische und nichtkonfessionelle Träger können sich an die evangelische Männerarbeit wenden. Selbstverständlich gibt es auch ähnliche Angebote bei anderen Trägern der Freien Wohlfahrtspflege. Weitere regionale und lokale Kooperationspartner für Vater-Kind-Angebote finden Sie in vielen Kirchenkreisen in Trägerschaft der Familienbildung oder direkt in den Kirchengemeinden.

■ A) Vater-Kind-Aktionen in Kitas

Der Alltag der meisten Väter ist deutlich geprägt von ihrem Engagement im Beruf. Da fühlen sie sich sicher und bringen ihre Kompetenzen mit. So ist es auch kein Zufall, dass die Väter im Kindergarten meist angesprochen werden, wenn es um Handwerkliches geht: Stühle reparieren und kleinere Renovierungsarbeiten. Das machen viele Väter auch gerne, weil sie sich dabei mit ihren Fähigkeiten wahrgenommen fühlen.





Um Väter anzusprechen, ist es wichtig, an ihren Stärken anzuknüpfen. Auch für Vater-Kind-Aktionen im Kindergarten gilt dies: Der Umgang mit Werkzeug, Holz und Farbe als Thema einer Vater-Kind-Aktion bietet sich gerade dann an, wenn viele der Väter in handwerklichen Berufen tätig sind. Darüber hinaus bringen Väter auch Erfahrungen aus dem Hobbybereich ein. Die Väter können ihre Kinder in den Umgang mit Werkzeug einführen. Die motorischen Fähigkeiten der Kinder werden dabei geschult.

Dabei ist es wichtig, schon bei der Vorbereitung die Kompetenzen der Väter einzubinden: Wer kann welches Werkzeug mitbringen? Wer kann welches Material besorgen und beisteuern? Wer hat günstige Bezugsquellen? Intensiv diskutiert werden muss der Umgang mit Werkzeug: Was ist zu beachten, wenn Kinder mit Werkzeug umgehen? Wo liegt die Grenze zwischen Zutrauen und Leichtsinns? Aber insgesamt gilt der Hinweis der Landesunfallkasse Hannover zum Umgang mit Bewegungsbaustellen: „Ein gebrochener Arm heilt schneller als eine gebrochene Kinderseele.“

Für Kinder ist die Förderung ihrer motorischen Fähigkeiten im Umgang mit Werkzeug und Material wichtig. Erste Zugänge zu Konstruktion und Materialkunde, die Eigenschaften verschiedener Werkzeuge und deren Handhabung werden hier geschult (entwerfen - anzeichnen - sägen - raspeln - schleifen - schrauben - leimen)

Themen können hier sein:

- Einrichten einer Holzwerkstatt.
- Wir bauen eine Bewegungsbaustelle.
- Vom Baum zum Boot. Wir bauen Spielzeugboote.
- Wer will fleißige Handwerker sehn? Konstruieren, Sägen, Schleifen, Nageln und Schrauben.
- Spielen wie vor 100 Jahren. Spielzeug selbst gebaut.



Das „eigene Kind im Manne“

Erlebnispädagogische Themen bieten die Möglichkeit, das Kind im Mann anzusprechen. Erinnerungen an die eigene Kindheit werden wach und öffnen einen neuen Zugang zu den eigenen Kindern. Spiele, die Väter als Kind gerne gespielt haben, eignen sich auch dazu, den Kontakt zum Kind zu fördern. Sie eröffnen einen Freiraum zur Begegnung außerhalb des Berufsalltags. Erlebnispädagogik entführt Väter und Kinder in andere Zeiten und Räume. Diese gemeinsamen Erlebnisse bilden so eine Brücke zwischen Vätern und Kindern.

Auf der anderen Seite können Väter aber auch eigene, verpasste Chancen nachholen: Was hätte ich gerne als Kind gespielt? Was hat mir mein Vater verwehrt? Für viele Väter eröffnen sich ungeahnte erlebnispädagogische Spielräume.

Themen können sein:

- Leben! wie die Indianer.
- Leben! wie die Ritter
- Wenn die Trommel ruft. Afrika erleben.
- Manege frei! Ein Vater-Kind-Zirkus.
- Wikinger und ihre Welt.
- Leben! Wie die Römer.
- Bei Asterix und Obelix zu Gast.

In erlebnispädagogische Themen können sehr gut Spiele integriert werden, die die Sinne schärfen. Hier ist beispielhaft ein Indianerspiel zu sehen, das die Wahrnehmungsfähigkeit und das Konzentrationsvermögen der Kinder fördert. Wichtig ist, dass





möglichst alle Spiele von Vätern und Kindern gemeinsam durchgeführt werden, denn so bilden die gemeinsamen Erlebnisse eine Brücke zwischen Vater und Kind.

Neugierde auf die Welt

Die Natur ist ein Erlebnisraum, der zum Staunen einlädt und Neugierde auf die Zusammenhänge weckt. Hier können die Kinder ihr Wissen über ökologische Zusammenhänge und die Tier- und Pflanzenwelt erweitern. Die Vielfalt von Naturmaterial regt die Phantasie an und fördert die Kreativität der Kinder. Naturpädagogische Übungen fördern die Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder. Aber auch die Väter lernen von ihren Kindern oftmals einen neuen Blickwinkel auf die Welt einzunehmen: Sie lernen von ihren Kindern das Staunen neu.



Themen können sein:

- Walderlebnisse. Entdecken was im Wald lebt.
- In jeder Pfütze lebt ein Paradies. Väter und Kinder erkunden das Leben im Wasser.
- Wildkräuter und deren Wirkung. Essbares und Heilsames.
- Wir legen ein Herbarium an.
- Wasser, Element des Lebens.
- Was krabbelt denn da? (Die Welt der Insekten)

Naturwissenschaftliche Zusammenhänge können Kindern sehr erfahrungsnah mit Hilfe von kleinen Experimenten nahe gebracht werden. Das Prinzip der Phänomente, das Lernen durch Erfahrung und Ausprobieren, eignet sich gut für Angebote für Väter und Kinder. Väter können ihre Kinder auf dem Weg der Erforschung der Welt begleiten und ihnen Hilfestellung geben. Väter begleiten ihre Kinder auf dem Weg zum Erwachsen-Sein.

Kreativität

Kreativität ist eine Schlüsselkompetenz der Zukunft. Der flexible Umgang mit Material, Form, Farbe, Klang und Geschichten ist eine wichtige Voraussetzung für kreatives Denken und die Entwicklung von flexiblen Problemlösungsstrategien. Der Umgang mit kreativitätsfördernden Materialien und Medien ermöglicht Kommunikation auf einer ganz neuen Ebene und fördert den Kontakt zwischen Vater und Kind über eine neue ‚Sprache‘.

Themen können sein:

- Farbexplosion! Malen von Großbildern.
- Märchen geben Kindern Kraft. Ein theaterpädagogisches Wochenende.
- Mischen possible! Spiele im Farbkreis.
- Frederick. Farben im Winter.
- Vom Spiel mit Klängen. Improvisation mit Orffschen Instrumenten.



- Küchenorchester. Improvisationen mit Kochdeckeln, Flaschen und Eimerbass.
- Große Künstler nachempfunden. Annäherung an einen Künstler.

Werken mit Naturmaterialien

Auch der Umgang mit Naturmaterialien stößt kreative Prozesse an und fördert die Entwicklung von Problemlösungsstrategien. Das sperrige Material muss mit den Zielen in Verbindung gebracht werden. „Wie erreiche ich ein Produkt mit den vorhandenen Mitteln? Wie können wir mit den vorhandenen Formen genau das ausdrücken, was wir wollen?“ – darüber müssen sich Vater und Kind auseinandersetzen. Und die Ergebnisse sind immer wieder überraschend und individuell.

Themen können sein:

- Auch Josef war ein Zimmermann. Weihnachtskrippen aus Naturmaterial.
- Der Grüffelo. Phantasiewesen aus dem Wald.
- Unser Märchenwald. Wir gestalten aus Naturmaterialien einen Märchenwald für den Kindergarten.



■ B) Vater-Kind-Nächte

Dunkelheit, Licht, Essen, Gemeinschaft, Kreativität, Geschichten, aktive Väter und interessierte Kinder – die besten Zutaten für eine lange Vater-Kind-Nacht in der Kindertageseinrichtung. Vater-Kind-Nächte werden meist von Trägern der Familienbildung in enger Zusammenarbeit mit der Leitung und dem Team der Kindertageseinrichtung durchgeführt. Übernachtet wird entweder in Zelten auf dem Gelände der Kita oder in Schlafsäcken in den Gruppenräumen. Das Ziel: Väter planen mit Unterstützung der Kita und externen Kooperationspartnern, wie zum Beispiel der Vater-Kind-Agentur der Evangelischen Männerarbeit oder anderen Akteuren der Familienbildung, ein abenteuerliches Angebot mit unterschiedlichen Erlebniselementen für sich und die Kinder.

Themen können sein:

- Geisterstunde im Familienzentrum
- Sonne, Mond und Sterne – eine abenteuerliche Nacht in der Kita
- Rund ums Spiel – Spiele für lange Tage und kurze Nächte.
- Phantasie ist alles - Eine Reise in die Welt der Geschichten



Foto: www.photocase.com/Sanjarak



Die konkrete Einbeziehung der Väter in die Planung und Durchführung garantiert, dass die Ideen der Väter angemessen wahrgenommen werden und ihre Kompetenzen im Umgang mit ihren Kindern in den Planungsprozess einfließen. Der Blick und die Wahrnehmung der Väter werden auf die Interessen und Fähigkeiten ihrer Kinder gelenkt. Im Rahmen von zwei Vorbereitungsabenden werden die Aufgaben und Inhalte der Vater-Kind-Nacht besprochen, geplant und untereinander aufgeteilt. So trägt jeder auf seine Weise zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Die Kindertageseinrichtung und ihre Kooperationspartner unterstützen und begleiten den Prozess der Väter und bieten Hilfestellungen an – da wo es nötig ist. Zu den wesentlichen Elementen einer Vater-Kind-Nacht gehören das gemeinsame Essen und seine Zubereitung, kreative Spiel- und Bastelaktionen, eine Nachtwanderung, bei schönem Wetter ein Lagerfeuer, Gute-Nacht-Geschichten, der Austausch der Väter untereinander und am Folgetag ein schöner gemeinsamer Abschluss, zum Beispiel mit einem Gottesdienst.

Bei diesen Aktionen kommen die Väter spielerisch mit ihren Kindern in Kontakt, sie können erleben, wie sich ihr Kind in der Gruppe verhält, wahrnehmen, was ihm gefällt, was es besonders gut kann, was es mag und was nicht – und vieles mehr. Gleichzeitig kann das Kind den Vater in der Gemeinschaft mit anderen Vätern und mit sich selbst erleben. Eindrücke und Wahrnehmungsinhalte, die im Alltag oftmals viel zu kurz kommen, die sich aber prägend und nachhaltig, so zeigen viele Erfahrungen mit diesen Angeboten, auf die Vater-Kind-Beziehung auswirken.

Vater-Kind-Nächte sind mit überschaubarem Einsatz zu planen und sie sind relativ kostengünstig für die Teilnehmer. Zu Vater-Kind-Nächten trauen sich auch viele Väter, die erstmals mit ihrem Kind für einen längeren Zeitraum allein sind. Eine Erscheinung, die in der Praxis häufiger auftritt.

HERAUSFORDERUNGEN MEISTERN

„Ich war richtig stolz auf mein Kind und fand es Klasse, wie wir die großen und kleinen Abenteuer und Herausforderungen gemeinsam gemeistert haben. Besonders toll fand ich, dass mir mein Kind „seinen“ Kindergarten und seine Freunde gezeigt hat und ich viel Zeit hatte zuzuhören.“

(Jonas Herrmann, Vater in einem Familienzentrum)

■ C) Vater-Kind-Wochenenden

Vater-Kind-Wochenenden finden in der Regel in familiengerechten Tagungsstätten statt. Väter und ihre Kinder machen sich von Freitag bis Sonntag auf, um sich gemeinsam einem interessanten thematischen Programm zuzuwenden. Erlebnispädagogische Angebote und Inhalte bilden den Kern des Angebotes. Die bewusste Trennung zum Wohnort schafft ein Gefühl des sich „auf den Weg machens“ – Väter und Kinder gehen gemeinsam auf eine abenteuerliche Reise. Wie auch bei den Vater-Kind-Nächten ist die konsequente Einbeziehung der Väter in den Planungsprozess im Rahmen von zwei Vor- und einem Nachbereitungstreffen obligatorisch. Es hat sich gezeigt, dass bei der Planung die Vorlieben, Stärken und Begabungen der Väter gut mit einfließen können. Da hat der Schreinermeister eine gute Idee für eine Holzbastelaktion, der Maler für ein wunderbares Seminarbild, der Ingenieur aus einem bearbeitenden Betrieb organisiert Abfallkartons, um eine Burg zu bauen, der Trainer einer Volleyballmannschaft entwirft ein neues Ballspiel für Kinder, welches gut zum Thema passt und der Landwirt besorgt Gänsefedern für den Indianerkopfschmuck.

Themen können zum Beispiel sein:

- Der Natur auf der Spur – Väter und Kinder entdecken die Natur
- Rund ums Spiel – was Väter und Kinder voneinander lernen können
 - Vom Miteinander und Gegeneinander
 - Von großen und kleinen Rittern – Väter und Kinder in Aktion
 - Eine abenteuerliche Reise mit dem Hasen Felix um die Welt
 - Leben wie im Märchen – Väter und Kinder auf den Spuren von Prinzessinnen, Riesen und Helden
 - Die Indianer sind los ... – eine Entdeckungsreise in die Welt der Indianer





AUSTAUSCH IN VÄTERRUNDEN

In gesonderten Väterrunden wird die Chance genutzt, über die Freuden und Hürden des Vaterseins ins Gespräch zu kommen. Viele Väter berichten davon, dass es im Alltag für diesen Austausch mit anderen Vätern keinen organisierten und vergleichbaren Raum gibt.

Neben der Klärung der Umsetzung der Themen ist der Austausch der Väter untereinander zu Erziehungsfragen und -spielräumen ein unverzichtbares Element. In gesonderten Väterrunden wird die Chance genutzt, über die Freuden und Hürden des Vaterseins ins Gespräch zu kommen. Viele Väter berichten davon, dass es im Alltag für diesen Austausch mit anderen Vätern keinen organisierten und vergleichbaren Raum gibt. Die Sensibilisierung für kindliche Erlebniswelten und die Stärkung der Erziehungscompetenz durch das Gespräch mit anderen Vätern sowie erfahrenen Seminarleitern ist ein wichtiger Beitrag, um Väter in Erziehungsfragen sprachfähig zu machen.

Die Vor- und Nachbereitungsabende finden in der Kita statt. Das Team der Einrichtung ist Ansprechpartner vor Ort und spricht durch geeignete Wer-



bung gezielt Väter und männliche Bezugspersonen an. Es unterstützt in enger Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner den laufenden Prozess. Das Wochenende selbst wird vom Kooperationspartner (zum Beispiel einer Familienbildungsstätte) geleitet, in enger Abstimmung mit den Vätern – eine Arbeitsteilung, die viele Kindertageseinrichtungen zwecks Arbeitsfülle begrüßen.

Dass sich die investierte Energie des Teams der Kindertageseinrichtung nicht nur positiv auf die Vater-Kind-Beziehung auswirkt, sondern auch auf die Attraktivität der Einrichtung, wird von vielen Stellen berichtet. „Väter sind seit diesem Wochenende deutlich leichter auch für andere Ideen der Einrichtung zu gewinnen und bei Elternabenden kommen nun endlich auch vermehrt Väter“ so eine Einrichtungsleiterin. Eine Entwicklung, die ganz im Sinne eines familienpädagogischen Ansatzes liegen dürfte, der geschlechtsspezifische Perspektiven und Ressourcen konsequent nutzt und integriert.

Die bisherigen Erfahrungen mit Vater-Kind-Wochenenden verdeutlichen, dass es sinnvoll für Kindertageseinrichtungen ist, mit Kooperationspartnern zusammenzuarbeiten. Da es sich bei der Umsetzung der thematischen Angebote im Kern um Eltern- und Familienbildung handelt, bietet es sich an, gezielt Partner aus diesem Bereich anzusprechen.

KOOPERATIONSPARTNER

Die bisherigen Erfahrungen mit Vater-Kind-Wochenenden verdeutlichen, dass es sinnvoll für Kindertageseinrichtungen ist, mit Kooperationspartnern zusammenzuarbeiten.



WARUM tun wir das?

Väterpolitische Positionen und Visionen der Väterarbeit

Wir (die Autoren und Herausgeber) setzen uns gemeinsam für eine Welt ein, in der Männer und Frauen gleichberechtigt partnerschaftliche Beziehungen leben können. Wir unterstützen als Männer besonders andere Männer dabei, neue Geschlechterrollen und aktive Vaterschaft in vielfältigen Formen, zum Beispiel auch nach Trennung und Scheidung, zu leben.

Wir sind nicht der Meinung, dass Väter die besseren Mütter sind. Wir vertreten aber die begründete Auffassung, dass Kinder, Mütter und Väter davon profitieren, wenn Väter von Anfang an intensiv in Pflege, Versorgung, Bildung und Erziehung eingebunden sind.

Auch wenn sich das Pflege, Sorge- und Erziehungsverhalten von Müttern und Vätern immer mehr angleichen, so bringen Väter – ebenso wie Mütter – doch eine eigene, individuelle und sozial geprägte Duftnote in die Begegnung mit Kindern ein.

PERSÖNLICHE WEITERENTWICKLUNG

Wir haben es mit unseren Kindern selbst erlebt, dass eine aktive Vaterschaft die persönliche Weiterentwicklung als Mann befördert.

Wir haben es mit unseren Kindern selbst erlebt, dass eine aktive Vaterschaft die persönliche Weiterentwicklung als Mann befördert. Es gibt wenig schöneres, als einen Säugling zu tragen, einem Kleinkind beim Lernen zuzusehen (Die ersten Schritte! Die erste Fahrt mit dem Fahrrad!), Schulkinder bei ihren sportlichen Wettkämpfen zu erleben und mit Jugendlichen die Konfirmation zu feiern. Eng an der Seite der Kinder zu sein und sie autonom und kompetent bei ihrer Entwicklung zu unterstützen, ist für Väter Motivation und Anlass für Kreativität, Engagement und Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrer Umwelt.

Wir sind aufgrund unserer Erfahrungen und unseres Wissens der Auffassung, dass es nicht allein Privatsache ist, wie Paare sich die Begleitung ihrer Kinder – die sogenannte „Erziehungsarbeit“ – aufteilen. Wir setzen uns dafür ein, dass junge Eltern in den Einrichtungen des Erziehungs- und Bildungswesens (Kitas, Familienbildung, Schulen etc.) gemeinsam in die Erziehungs- und Bildungspartnerschaften eingebunden werden.

Wir wünschen uns daher, dass es Teil des Profils der evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder (und natürlich auch von Einrichtungen in anderer Trägerschaft) wird, eine aktive Vater-Kind Arbeit zu fördern, die Beteiligung der Väter von Anfang an in den Blick zu nehmen und dies als Beitrag für die Entwicklungsförderung der Kinder und für die Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern zu betrachten.

Unsere Hoffnung für die Zukunft ist, dass neben den Kitas auch die Familienbildung, die „Frühen Hilfen“, die Beratungsstellen, die Kinder- und Jugendarbeit, die Schulen und das Gesundheitswesen die Rolle und Bedeutung von Vätern stärken. Dort, wo in den Handlungsfeldern des Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesens geeignete Männer fehlen, um Kontakte, Zugänge und Brücken zu Vätern bauen, bieten wir und viele andere Organisationen unsere Hilfe und Unterstützung an.



Weiterlesen und Stöbern

A) Väterforschung

- **Jean le Camus: Väter: Die Bedeutung des Vaters für die psychische Entwicklung des Kindes**, Taschenbuch 199 Seiten, Beltz-Verlag 2001, Preis: 11,90 € Eine schöne Zusammenfassung der Ergebnisse moderner Väterforschung. Gut lesbar und verständlich formuliert.
- **Wassilios Fthenakis: Väter. Zur Psychologie der Vater-Kind-Beziehung**. Deutscher Taschenbuchverlag 1985 und 1988. Nur noch gebraucht erhältlich bei amazon, ebay etc. Eine erste, zweibändige Analyse der internationalen Väterforschung. Heute der Klassiker der Väterforschung.
- **Tanja Mühling/Harald Rost (Hg.): Väter im Blickpunkt**. Verlag Barbara Budrich 2007, Preis: 19,90 € Ein aktueller Sammelband zur Väterforschung und zu Geschlechterkonstellationen.
- **Rainer Volz/Paul M. Zulehner: Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. 2009**. Kostenlos beim Bundesfamilienministerium zu beziehen. Die aktuelle Männer- und Väterstudie auf der Basis einer repräsentativen Befragung. Mit einem besonderen Schwerpunkt auf Fragen der Religion und Spiritualität von Vätern
- **Heinz Walter (Hg.): Vater, wer bist du? Auf der Suche nach dem hinreichend guten Vater**. Verlag Klett-Cotta 2008, Preis 24,50 € Spannende Fachaufsätze aus psychoanalytischer und soziologischer Sicht.

B) Väterfreundliche Kita

- Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit (Hg.): Väter – Räume – Gestalten. Väterarbeit in Niedersachsen/ Ein Handbuch für Fachkräfte in der Väterarbeit und an Väterarbeit Interessierte. 2009. Kostenloser Download auf der Homepage des Ministeriums. Ganz aktuelle Sammlung von Grundsatzbeiträgen zu Väterthemen und Beispielen zur Väterarbeit in Familienbildung und Kita.
- Martin Verlinden/Anke Külbel: Väter im Kindergarten. Anregungen für die Zusammenarbeit mit Vätern in Tageseinrichtungen für Kinder. Beltz-Verlag 2005, Preis: 14,90 € Besonders verständlich geschriebene Arbeitshilfe für die Praxis. Mit einem Schwerpunkt auf Praxistipps: Wie man Väter ansprechen kann, was man mit ihnen in der Kita machen kann und wie Aktionen mit Vätern gelingen.
- Margy Whalley: Eltern als Experten ihrer Kinder. Das „Early Excellence“-Modell in Kinder- und Familienzentren. Dohrmann Verlag 2008, Preis: 18,90 € Praxisnahe Einführung und Beschreibung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in Pen Green (Großbritannien). Hier wird deutlich, wie Eltern als Experten mitarbeiten können. Dabei spielt die besondere Zusammenarbeit mit Vätern eine große Rolle.

C) Väter und Religion

- Michael Domsgen: Familie und Religion. Evangelische Verlagsanstalt 2006, Preis 38,00 € Grundlagenwerk zu einer religionspädagogischen Theorie der Familie.
- Martin Engelbrecht/Martin Rosowski: Was Männern Sinn gibt – Leben zwischen Welt und Gegenwelt. Kohlhammer Verlag 2006, Preis: 19,80 €



- **Frieder Harz: Kinder und Religion. Was Erwachsene wissen sollten.**
Kallmeyer 2006, Preis:17,95 € In diesem Buch erfahren Väter (und Mütter), wie sie mit religiösen Fragen von Kindern umgehen können. Das Buch macht Vorschläge, wie man im Gespräch mit Kindern deren Vorstellungen von Gott aufgreifen und gemeinsam weiterentwickeln kann.

D) Internetseiten

- www.evangelisch-in-unna.de/mann.html: Alles über die Vater-Kind-Arbeit im Kirchenkreis Unna.
- www.kircheundgesellschaft.de/maennerarbeit/vaterkind.html: Alles über die Vater-Kind-Arbeit der Männerarbeit in der Evangelischen Kirche von Westfalen.
- www.vaeterzeit.de: Aktuelle Themen für Väter, Erziehungstipps, Veranstaltungen.
- www.vaeter-nrw.de: Offizielle Väter-Seite der Landesregierung. Informationen für Multiplikatoren über Projekte, Fortbildungen, Literatur, Schwerpunkte.
- www.vaeter.de: Bundesweites Netzwerk für Väterexperten.
- www.vaeterblog.de: Alles zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf aus der Sicht von Vätern und Unternehmen.



E) Die Papa-Liste

250 aktuelle Büchertipps zum Thema „Vaterschaft“, „Väter und Kinder“ etc. Besonders auch eine Fundgrube für Kinderbücher. Die Liste ist für 3,- € als Druckfassung erhältlich bei Christian Meyn-Schwarze (meynschwarzecompu-serve.de) oder kostenlos auf den Homepages der Männerarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen und des Kirchenkreises Unna.

F) Weitere Texte, Beispiele und Termine für Veranstaltungen...

finden Sie auf der Homepage der eaf Westfalen-Lippe: www.diakonie-rwl.de/eaf-westfalen-lippe



Autoren und Ansprechpartner:

- Heiner Giebeler** Amt für Jugendarbeit der Ev. Kirche von Westfalen
Iserlohner Str. 25 ■ 58239 Schwerte
Tel. 02304 755-285
h.giebeler@aej-haus-villigst.de ■ www.aej-haus-villigst.de
- Jürgen Haas** Referent für Männerarbeit im Institut für Kirche und
Gesellschaft der Ev. Kirche von Westfalen
Iserlohner Str. 25 ■ 58239 Schwerte
Tel. 02304 755-375
j.haas@kircheundgesellschaft.de ■ www.kircheundgesellschaft.de
- Dirk Heckmann** Referent für Männerarbeit im Ev. Kirchenkreis Unna
Mozartstr. 18-20 ■ 59423 Unna
Tel. 02303 288-180
dheckmann@kk-ekvw.de ■ www.evangelisch-in-unna.de
- Dieter Rothardt** Landesmännerpfarrer, Männerarbeit im Institut
für Kirche und Gesellschaft der Ev. Kirche von Westfalen
Iserlohner Str. 25 ■ 58239 Schwerte
Tel. 02304 755370
d.rothardt@kircheundgesellschaft.de ■ www.kircheundgesellschaft.de
- Dr. Remi Stork** Referent für Grundsatzfragen Jugendhilfe, Familienpolitik
in der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e. V.,
Geschäftsführer der Ev. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen,
Landesarbeitskreis Westfalen-Lippe, Geschäftsstelle Münster
Friesenring 32-34 ■ 48147 Münster
Tel. 0251 2709-230
r.stork@diakonie-rwl.de ■ www.diakonie-rwl.de/eaf-westfalen-lippe



Reinhard van Spankeren Referent für Öffentlichkeitsarbeit in der
Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e. V.,
Geschäftsstelle Münster
Friesenring 32 – 34 ■ 48147 Münster
Tel. 0251 2709-280
r.vanspankeren@diakonie-rwl.de ■ www.diakonie-rwl.de

Jan Wingert Leiter der Hauptstelle für Familienberatung der
Evangelischen Kirche von Westfalen in der Diakonie
Geschäftsstelle Münster
Friesenring 32 – 34 ■ 48147 Münster
Tel. 0251 2709-220
j.wingert@diakonie-rwl.de ■ www.hauptstelle-ekvw.de

Unser Dank gilt folgenden Kooperationspartnerinnen und -partnern:

Christian Bader (Ev. Kinderhaus „Hand in Hand“, Bochum), **Karin Biesenbach** (Ev. Kindergarten Vogelsang, Gevelsberg), **Bettina Böcker** (Ev. Familienzentrum Kita im Berg, Waltrop), **Birgit Breder** (Ev. Familienzentrum, Hüllhorst), **Annette Büchler** (Ev. Kindergarten Erlengrund, Senden), **Felix Dahm** (Kindergarten „Rosendelle“, Bochum), **Barbara Eschenbacher** (Leiterin der Kita Sonnenschein, Bergkamen-Oberaden), **Jens Hoppe** (Ev. Johannes-Kindergarten, Lünen), **Corinna Ludewig** (Leiterin des Ev. Familienzentrums Nachrodt-Wiblingwerde), **Frank Lumm** (Ev. Kindergarten und Familienzentrum Schulkindhaus Hüllen „Schatzkiste“, Gelsenkirchen), **Heike Müller-Gerlach** (Ev. Kirchenkreis Iserlohn), **Frauke Nielsen** (Ev. Kindergarten Vogelsang, Gevelsberg), **Steffen Radtke** (Kita „Unter dem Regenbogen“, Greven), **Daniel Schmidtke** (Ev. Kindergarten Lüdenscheid), **Dietrich Schneider** (OGS im Kirchenkreis Unna), **Bärbel Wohlgemuth** (Leiterin der Kita „Unter den Bäumen“, Unna-Billmerich)

Bestelladresse ■
Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen Westfalen-Lippe
Friesenring 32-34 ■ 48147 Münster
Telefon: 0251 2709-215 ■ m.guenther@diakonie-rwl.de

www.diakonie-rwl.de/eaf-westfalen-lippe

„Wir sind nicht der Meinung, dass Väter die besseren Mütter sind. Wir vertreten aber die begründete Auffassung, dass Kinder, Mütter und Väter davon profitieren, wenn Väter von Anfang an intensiv in Pflege, Versorgung, Bildung und Erziehung eingebunden sind.“

Die Autoren und Herausgeber



KIRCHENKREIS UNNA

Diakonie 
Rheinland
Westfalen
Lippe

 **männerarbeit**
im Institut für Kirche und Gesellschaft der EKvW

Hauptstelle für
Familienberatung
der EKvW
in der Diakonie



Amt für Jugendarbeit
Haus Villigst
Evangelische Kirche
von Westfalen